Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 301. Sonnabend, 28. Dezember 1907, abends. 60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Erlaß,

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die in den Städten und Landgemeinden des hiesigen Aushebungsbezirks aufhältlichen **Militärpflichtigen** des deutschen Reiches, welche entweder im Jahre **1888** geboren oder früher **zurückgestellt** und daher **wieder gestellpflichtig** sind, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1908

zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle bei dem Stadtrate oder Gemeindevorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes gehörig anzumelden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter 2c., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt.

b. Für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Anmeldung zu bringen.

Die Stadträte und Gemeindevorstände wollen die Meldepflichtigen zur Anmeldung noch besonders auffordern beziehentlich in sonst geeigneter Weise dazu ausdrücklich anhalten.

Die in Straf- und Besserungs-Anstalten, Gemeinde-, Arbeits-, Heil- und Kranken-Anstalten, sowie in Privat-Heil- und Kranken-Anstalten untergebrachten Gestellpflichtigen sind nach § 25[c] Abs. 2 der Wehrordnung von den Vorstehern dieser Anstalten zur Stammrolle anzumelden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die **Bestrafung** Gestellpflichtiger wegen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle nach der Verordnung vom 30. Juni 1877 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 241) den Stadträten und Gemeindevorständen zusteht.

Bezüglich des Eintrags in die Stammrolle ist folgendes zu beachten:

a. die **Bezirkszugehörigkeit** der **Geburts-** und **Aufenthaltsorte** ist nach Maßgabe der Landwehr-Bezirkseinteilung für das deutsche Reich (Anlage 1 zu § 1 der Wehrordnung S. 387 des Gesetz- und Verordnungsbl. von 1901) genau anzugeben. Fehlt auf einem Geburts- oder Losungsscheine die Angabe des betreffenden Kreises oder Bezirkes (Amtshauptmannschaft oder Landratsamtes 2c.), so ist der Gestellpflichtige genau darnach zu fragen, dafern auch seine übrigen Legitimationspapiere Aufschluß darüber nicht geben sollten.

b. Hinsichtlich des **Berufs** bez. der **Beschäftigung** der Militärpflichtigen wird auf die Verfügung vom 11. Dezember 1901, Nr. 1361 D, verwiesen und die genaueste Nachachtung derselben den Stammrollenführern zur Pflicht gemacht.

c. Die **Vormünder** der Gestellpflichtigen sind in Spalte 6a mit Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort einzutragen; der Stand des Vaters ist in Spalte 5c anzugeben resp. vorher zu ermitteln und zwar auch dann, wenn letzterer verstorben ist. Lebt nur die Mutter noch, so ist auch deren Aufenthaltsort genau anzugeben.

d. **Alle Bestrafungen,** mögen sie vor oder nach Eintritt der Betroffenen in das militärpflichtige Alter erfolgt sein und nicht bloß diejenigen wegen Verbrechen und Vergehen, sondern auch diejenigen wegen Uebertretungen sind in der dazu bestimmten Spalte „Bemerkungen" einzutragen. Die betreffenden Mitteilungen der Gerichtsbehörden 2c. sind von den Gemeindevorständen mit der Stammrolle anher einzureichen. Unterlassungen der Stammrollenführer in dieser Beziehung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 15 Mark geahndet werden.

e. Zweifelhafte Angaben sind nicht mit Tinte einzutragen; die betreffende Rubrik ist entweder leer zu lassen oder nur mit Bleistift auszufüllen.

f. **Seeleute,** See-, Küsten- und Haffischer, Schiffszimmerleute und Segelmacher, Maschinisten, Maschinistengehilfen und Heizer von See- und Flußdampfern, Schiffsköche und Kellner (Stewards) müssen, wenn sie zur seemännischen oder halbseemännischen Bevölkerung zählen, hinsichtlich ihrer Berufsart genau bezeichnet werden.

g. Diejenigen Gestellpflichtigen, deren Familien- 2c. Verhältnisse eine **Zurückstellung** der Militärpflichtigen nötig erscheinen lassen, sind rechtzeitig an das Anbringen eines bezüglichen Zurückstellungs-Antrags und an die Anzeige und Bescheinigung aller dabei in Betracht kommenden Umstände zu erinnern.

Die ausgefüllten Stammrollen mit den dazu gehörigen **Geburtslisten, Geburts-** und **Losungsscheinen, Bestrafungs-** und **Todesmitteilungen** 2c. sind bis

5. Februar 1908

anher einzureichen.

Die zum **einjährig-freiwilligen Dienst** Berechtigten vom Jahrgange 1888 haben, sofern sie nicht bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission des Gestellungsortes schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines bezw. des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Hierbei wird endlich auch noch darauf hingewiesen, daß Gestellpflichtige unter Verzicht auf das Los im Musterungstermine sich zum **freiwilligen Diensteintritt** melden können, jedoch dadurch allein eine Berechtigung zur Wahl des Truppenteils nicht erlangen; wenn möglich wird aber seiten der Ersatz-Kommission auf etwaige Wünsche der Gestellpflichtigen Rücksicht genommen. Militärpflichtige, welche daher bei einem bestimmten Regimente 2c. des deutschen Reiches dienen möchten, erlangen diesen Vorteil lediglich durch die Anmeldung bei dem Kommando des betreffenden Regiments 2c. mit dem in § 84 Ziffer 2 der Wehrordnung bezeichneten Meldescheine.

Uebrigens wird zur Handhabung der Kontrolle unter Hinweis auf Anlage 3 zu § 106 der Wehrordnung (S. 433 Gesetz- und Verordnungsblatt 1901) in Verbindung mit den amtshauptmannschaftlichen Erlassen vom 28. Juli 1897, D. 2705, und 29. November 1897, D. 3733, eingeschärft, daß von **allen** zuziehenden männlichen Personen im Alter vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre ein Ausweis über ihre Militärverhältnisse und soviel Reservisten, Landwehrleute, Ersatzreservisten und zur Disposition der Ersatzbehörden beurlaubte Leute anbelangt, der Nachweis über erfolgte Meldung **bei der Kontrollstelle** zu erfordern, falls sich aber hierbei Mängel ergeben, **sofort** Anzeige hierher beziehentlich an das Königliche Bezirks-Kommando zu erstatten ist.

Großenhain, am 27. Dezember 1907.

D. 638. **Der Zivil-Vorsitzende der Kgl. Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Großenhain.**

Nach § 1 der Ausführungsverordnung zu dem Gesetze, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betr., vom 18. August 1868 ist seiten der Vertretungen der Gemeinden bez. Armenverbände im Monat Januar jeden Jahres **eine genaue Aufzeichnung sämtlicher steuerpflichtigen Hunde** vorzunehmen und ist hierbei der **10. Januar** als Normaltag festgesetzt worden.

Sämtliche Herren Gemeindevorstände erhalten daher hiermit Anweisung, der gedachten Aufzeichnung sich zu unterziehen und sodann in der Zeit **vom 11. bis spätestens 27. desselben Monats** unter Ueberreichung der aufgenommenen Verzeichnisse und Erlegung der gesetzlichen Gebühren die Hundesteuermarken für das nächste Jahr an Kanzleistelle hier in Empfang zu nehmen.

Hierbei wird bemerkt, daß bis zu demjenigen Tage im Januar, bis zu welchem die Ausgabe der Steuermarken für das Jahr 1907 in der Gemeinde bezw. dem Armenverbandsbezirke erfolgt ist, die Hunde noch mit der für das vorhergehende Jahr giltig gewesenen Steuermarke versehen sein müssen, danach aber ortspolizeilicherseits fortgesetzt darauf zu sehen ist, daß die Hunde die neue Steuermarke immer führen.

Großenhain, am 27. Dezember 1907.

2774a E. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Im Gasthofe zum „Anker" in Riesa — als Versteigerungsort — kommen

Montag, den 30. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr

4 Pferde, 1 Tafelschlitten, 1 Einspänner-, 2 Stock- und 2 schwere Lastwagen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 24. Dezember 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Hundesteuer betreffend.

Die Besitzer der im Stadtbezirke Riesa befindlichen Hunde werden hiermit aufgefordert, die Steuer für ihre Hunde auf das 1. Halbjahr 1908

bis 13. Januar 1908

bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Steuer angedrohten Strafe an unsere Stadthauptkasse abzuführen. Hinterziehung der Steuer wird nach § 7 des Gesetzes vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betreffend, mit dem 3fachen Betrage der Steuer bestraft.

Durch die städtische Aufsichtsperson über das Hundewesen werden diejenigen Hunde weggefangen, die nach dem 13. Januar 1908 außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Räume ohne die für das 1. Halbjahr 1908 giltige Steuermarke am Halsbande betroffen werden.

Die Besitzer solcher Hunde werden außerdem, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, gemäß der angezogenen Gesetzesstelle mit einer Geldstrafe von 3 M. belegt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Dezember 1907. Rbch.

Das auf das 4. Vierteljahr 1907 noch rückständige

Schulgeld und Fortbildungsschulgeld

ist bis zum

13. Januar 1908

an unsere Stadtkasse zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Dezember 1907. Rbch.

Das gute Riebeck-Bier.

Die Landrenten auf den Termin Ende Dezember dieses Jahres sind bis
zum 4. Januar 1908
an unsere Steuerkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Dezember 1907. R.

Das Realprogymnasium mit Realschule zu Riesa

umfaßt Sexta bis Untersekunda des Realgymnasiums und von Ostern 1908 an zu der schon bestehenden 6.—4. Klasse eine 3. Klasse der Realschule, die ebenfalls bis hinaufgeführt wird. Die Anstalt entläßt die Schüler nach bestandener Reifeprüfung mit dem Berechtigungsscheine für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Schulgeld 120 M. Möglichst zeitige Anmeldung und persönliche Vorstellung der Schüler sehr erwünscht. Beizubringen sind Geburts- oder Taufzeugnis, Impfschein und das letzte Schulzeugnis. Gute preiswerte Pensionen. Arbeitszimmer für auswärtige Schüler in der Schule.

Die Aufnahmeprüfung findet
Montag, den 27. April, vormittags 8 Uhr
statt.

Auskunft erteilt bereitwilligst
Riesa, den 28. Dezember 1907. Prof. Dr. Göhl, Dir.

Freibank Gröba.

Sonntag, den 29. Dezember 1907, vormittags von 7—9 Uhr
Fortsetzung des Rindfleischverkaufs.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 28. Dezember 1907.

—* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Montag, den 30. Dezember 1907, nachmittags 6 Uhr. 1. Ergebnis der am 20. Dezember 1907 bei der Stadtkasse sowie der Stadtsteuerkasse stattgefundenen Revisionen. 2. Armenkassenrechnung für das Jahr 1906. 3. Schulkassenrechnung für das Jahr 1906. 4. Ratsbeschluß, betreffend die teilweise Rückgabe der vom Ratskellerpächter Pönicke hinterlegten Kaution. 5. Ratsbeschluß, betreffend die Gewährung eines Ehrensoldes an die Mitglieder des freiwilligen Rettungskorps. 6. Ratsbeschluß, betreffend die Baumanpflanzungen am Leinpfad. 7. Wahl eines Gemeinde-Waisenrats-Ersatzmannes. Geschäftliches. Nichtöffentliche Sitzung. Ratsdeputierter: Herr Bürgermeister Dr. Dehne.

—* Auf Jahnishausener Revier fand heute wieder eine Hofjagd statt, an der außer Sr. Majestät dem König und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen folgende Herren teilnahmen: Oberschloßhauptmann von Carlowitz, Oberstallmeister von Haugk, Kämmerer von Criegern, Generalleutnant d'Elsa, Hofmarschall Graf von Rex, Hofmarschall von Tümpling, Kammerherr von der Decken, Kammerherr von Heynitz, Flügeladjutant Major von Arnim, Oberst Frhr. von Milkau, Oberstleutnant Devrient, Amtsh. Geh. Reg.-Rat Dr. Uhlemann, von Oppel, Zschöschau, Frhr. von Fritzsch, Seerhausen, Major Bäßler, Major von Einsiedel, Major Blochmann, Hauptmann Eppendorff, Hauptmann Buchheim, Hauptmann Schultz, Hauptmann Boden, Leutnant von Globig und Gutsbesitzer Däweritz, Prausitz. Die hohe Jagdgesellschaft traf mittels Sonderzugs 8[16] Uhr vorm. auf der Haltestelle Nickritz ein. Das Jagdfrühstück fand im Gasthofe zu Mehltheuer statt. Die Rückfahrt erfolgte per Sonderzug 4 Uhr nachmittags. — Die gesamte Strecke betrug: 263 (im Vorjahr 525) Hasen, 1 Fasanhahn und ein Raubvogel. Die ganze Strecke wurde von der Wildhandlung Cl. Bürger in Riesa übernommen.

—* Nach uns gewordener Mitteilung seitens der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat diese den Personenverkehr auf der Elbe in Anbetracht der herrschenden Kälte und bald zu erwartenden Eisganges am heutigen Sonnabend eingestellt und läßt am Sonntag ihre Landungsbrücken abbrechen und nach den Häfen schaffen.

—* Am Weihnachtsheiligabend sind 10 Sonderzüge auf der Strecke Dresden—Riesa—Leipzig verkehrt.

— Wie das Reichsschatzamt dem Zentralverbande deutscher Industrieller auf eine Eingabe mitgeteilt hat, befinden sich die Erwägungen über die Einführung eines Fünfundzwanzigpfennigstückes, insbesondere über die Gestaltung einer solchen Münze noch in der Schwebe. Hiernach ist die Einführung im Jahre 1908 mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

— Beim Landtag ist der Bericht der ersten Deputation der Ersten Kammer über das Königliche Dekret Nr. 6, den Entwurf eines Gesetzes über die Verwendung der Jagdnutzungen betreffend, eingegangen. Die Deputation empfiehlt, das Gesetz mit einigen Abänderungen zu genehmigen. Zu den wichtigsten Abänderungen gehört folgende: dem § 1 Absatz 3 folgende Fassung zu geben: Die Jagdnutzungen sind nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben unter die Mitglieder nach dem Verhältnisse des Flächeninhaltes der jagdbaren Grundstücke zu verteilen. Eine andere Verteilung oder Verwendung dieser Nutzungen ist nur zulässig, wenn über die Abänderung selbst, sowie über deren Dauer Einstimmigkeit sämtlicher Mitglieder der Jagdgenossenschaft urkundlich erwiesen ist; die Erklärung des Eigentümers oder Nutznießers eines zu dem Jagdbezirke gehörenden Grundstücks bindet den Nachfolger im Eigentum oder in der Nutznießung auf so lange, als dieser nicht selbst dem Vorstande der Jagdgenossenschaft schriftlich angezeigt hat, daß er die Erklärung seines Rechtsvorgängers nicht genehmige.

— Kauft Briefmarken! In Anbetracht des am 30. und 31. Dezember zu erwartenden lebhaften Schalterverkehrs bei den Postanstalten empfiehlt es sich, die für die Neujahrszeit erforderlichen Freimarken, Postkarten usw. schon vorher zu beschaffen.

— Ueber den Konfessionswechsel in Sachsen wird geschrieben: Während sonst fast immer im Laufe eines Jahres mehr Personen zur evangelisch-lutherischen Kirche übertreten, als aus ihr austreten, sind im Jahre 1906 aus der Landeskirche 1465 ausgetreten, aber nur 1297 zu ihr übergetreten, Verlust also 168 Personen. Der römisch-katholischen Kirche wandten sich von den Ausgetretenen nur sehr wenige, nämlich nur 50 zu, während aus dieser 1082 austraten, um protestantisch zu werden. Nicht unerheblich dagegen war der Uebertritt zu den Deutschkatholiken, nämlich 289 Uebertritte, weiter traten 323 Personen zu den Methodisten, 269 zu der neuapostolischen und 171 zu der Tempelgemeinde und 58 zu den Baptisten über, 246 wurden Dissidenten und 6 Juden, während von den letzteren 28 und von den Dissidenten 29 evangelisch wurden. Zur griechisch-katholischen Kirche trat niemand über. Die Deutsch-Katholiken hatten die meisten Uebertritte in Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig zu verzeichnen, im Ganzen 249. Bei einer Bevölkerungszahl von $4^1/_2$ Millionen Einwohnern kann der Konfessionswechsel nur als ganz minimal bezeichnet werden, lediglich bei der römisch-katholischen Kirche fällt er mit Rücksicht auf die geringe Zahl der ihr in Sachsen Angehörenden einigermaßen ins Gewicht.

— Wie erinnerlich, hatte der Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Herr Bueck, auf der Generalversammlung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller das Vorgehen der nationalliberalen Fraktion bei der Interpellation über das Kohlensyndikat einer scharfen Kritik unterzogen, die sich namentlich auch gegen den damaligen Vertreter der nationalliberalen Fraktion, den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann, richtete. Anscheinend hat Herr Bueck angenommen, daß die nationalliberale Fraktion es als ihre Aufgabe ansehen würde, die hohen Kohlenpreise und die Lieferungsbedingungen des Syndikats gegenüber ihren Abnehmern zu verteidigen und war höchst unliebsam überrascht, als aus der Stellungnahme der Fraktion hervorging, daß sie die Interessen der Allgemeinheit denjenigen einer kleinen, wenn auch mächtigen Syndikatsgruppe voranstellte. Wie das „Leipz. Tgbl." hört, wird der Verband Sächsischer Industrieller, dem 4000 sächsische Industriebetriebe mit über 400 000 Arbeitern und darunter die überwiegende Mehrzahl der sächsischen Großbetriebe angehören, auf seiner Generalversammlung gegen diese Ausführung des Herrn Generalsekretär Bueck entschieden Stellung nehmen, zumal die Erregung in den Kreisen der sächsischen Industriellen über die jetzige Situation auf dem Kohlenmarkt allgemein ist und auch die wenigen Mitglieder des Zentralverbandes Deutscher Industrieller in Sachsen in dieser Beziehung zu dem Verband Sächsischer Industrieller stehen.

— Die Landestrauer möchte die freisinnige „Zittauer Morgenzeitung" (und nach ihr gesinnungsverwandte Blätter) wesentlich eingeschränkt wissen. Dem für eine demokratische Regierungsform schwärmenden Blatte paßt es offenbar nicht, daß die Trauer um die heimgegangene Königin sich im ganzen sächsischen Volke in ergreifender Form kundgegeben hat. Es schreibt darum unwirsch: „Königin Carola starb am Sonntag früh und die Landestrauer wurde sofort verfügt. Im ganzen Lande mußten alle für den Sonntag abend angesetzten Vergnügungen unterbleiben. — Die Königin-Witwe war mit dem Tode ihres Gemahls ins Privatleben zurückgekehrt, von jedem Einfluß auf das Staatsleben ausgeschieden. Man kann sie sehr hoch achten wegen ihrer umfangreichen Wohltätigkeitsbestrebungen, und viele werden auch ihr Wirken segnen. Aber so tiefgehend auch ihr ehrendes Gedächtnis in den Herzen des sächsischen Volkes eingeschrieben sein mag, so ist doch in Betracht zu ziehen, daß sie in den Jahren stand, in denen die Menschheit im allgemeinen dem Tode ihren Tribut zollen muß und daß sie von schweren Leiden erlöst wurde. In solchem Falle geben sich auch Privatleute bei dem Tode ihnen ferner stehender Personen nicht einem Schmerze hin, der sie abhält, sich ihren Geschäften und auch Vergnügungen zu widmen. Das wäre gegen die menschliche Natur und daher Heuchelei. Kann der Staat verlangen, daß die Staatsangehörigen sich anders verhalten, weil die Verstorbene eine verwitwete Königin ist? Darf er den äußeren Schein von Gefühlen erzwingen, die wider die menschliche Natur sind? Ist das sittlich? — Freilich war es naiv, vom Könige, den der Todesfall nahe angeht, in den ersten Stunden nach dem Eintritt des Todes zu verlangen, daß er sich sofort alle Wirkungen der Landestrauer für das Geschäftsleben vergegenwärtige und die vorhandenen Bestimmungen über die Landestrauer außer Kraft setze. Es war Sache der Regierungsbehörden, rechtzeitig die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen und geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Aber man wird von Bureaukratie nicht eben große Einsicht in das Wirtschaftsleben des Volkes erwarten dürfen." — Der „Vogtl. Anz." schreibt dazu: Es muß zugegeben werden, daß gewisse Republikmacher an den erst vor einigen Jahren neu geregelten und auch an den Forderungen des Erwerbslebens nicht achtlos vorübergehenden Bestimmungen über die Landestrauer noch Anstoß nehmen. Jede Kundgebung inniger Anteilnahme am Geschick des Herrscherhauses pflegt diesen demokratischen Herrschaften auf die Nerven zu fallen. Trotzdem sollten diese Leute aber die Gefühle derer achten, die sich in treuer Liebe dem König und seinem Hause verbunden fühlen, derer, für die die Bezeichnung „Landesvater" und „Landesmutter" keine Phrase ist und die darum in den wenigen Tagen der Landestrauer jede geräuschvolle Lustbarkeit als Mangel an persönlicher Rücksichtnahme empfinden würden. Und die Zahl derer, die so denken und fühlen, ist — das haben gerade die drei Tage nach dem Hinscheiden der Königin Carola gezeigt — weit größer, als den Leuten von der „Zittauer Morgenzeitung" und ihren Gesinnungsgenossen lieb ist. Daher der Aerger! Das Blatt könnte übrigens wissen, daß die Landestrauer nicht verfügt zu werden braucht. In § 3 des Gesetzes vom 25. April 1904 über die Landestrauer ist bestimmt: Oeffentliche Musik, sowie öffentliche Lustbarkeiten und Schauspielvorstellungen sind sofort nach dem Bekanntwerden des Todes einzustellen.

Strehla. Der 34jährige Handarbeiter Carl Franz Hörnig wurde wegen des Verdachtes, am Sonntag das Sittlichkeitsverbrechen an einem 9jährigen Mädchen von hier verübt zu haben, gefänglich eingezogen.

Meißen, 27. Dezember. Die Urteilsverkündung zur Verhandlung am hiesigen Schöffengerichte vom 19. Dezember wegen Beleidigung von Arbeitswilligen erfolgte heute vormittag. Die Verlesung des Urteils nahm fast eine Stunde in Anspruch. Auf den Hauptangeklagten, Maschinenmeister Watte, entfallen allein zehn strafbare Handlungen, die zum größten Teil als gleichzeitiges Vergehen gegen Paragraph 153 der Gewerbeordnung anzusehen sind. Seine Gesamtstrafe lautet auf vier Wochen Gefängnis. Die Angeklagten Altenhofer, Godemeier, Zwahlen und Behrens haben sich je einer Beleidigung schuldig gemacht. Sie erhalten je drei Tage Gefängnis. — In der Nacht zum 24. Dezember ist in dem Restaurant „Albschlößchen" ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Einbrecher ist vom Hofe aus durch ein Fenster zunächst in ein in der Regel zu Versammlungen benutztes Zimmer eingestiegen und sodann in die Gaststube gelangt, wo er einen Automaten von der Wand losgewuchtet hat. Unter Mitnahme des Automaten mit etwa 11 Mark Geld hat sich der Einbrecher wieder durch das Fenster entfernt und sodann den Weg an der Elbe stromaufwärts genommen. In der Nähe des Reichelschen Gutes wurden ein Meißel, einige Geldstücke, Glassplitter und ein beschriebener Zettel gefunden. Letzterer enthielt einen Namen und eine Zeitangabe. Dieser Zettel lenkte den Verdacht auf einen streikenden Steinarbeiter und führte zu dessen Festnahme, obwohl er die Tat leugnete. In dem Hofe des von ihm mitbewohnten Grundstückes in Oberspaar wurde später noch ein größerer Geldbetrag in Nickelmünzen, in ein Taschentuch des Einbrechers eingebunden, gefunden. In dem Raum, wo der Einbruch erfolgt ist, haben die streikenden Steinarbeiter oft Versammlungen abgehalten, an denen auch der Einbrecher teilgenommen hat. Er ist auch am Abend vor der Tat dort gewesen und hat sich Ortskenntnis verschafft. Nach Auffindung des Geldes im Hofe hat der Täter den Einbruch zugegeben. — In einem Hause am Kalkberge ist am Montag früh in der 4. Stunde mit einem anderthalb Pfund schweren Granitstein ein Fenster eingeworfen worden. Das Fenster gehört zu einer Kammer, die von drei im Köhlerschen Granitwerke beschäftigten Steinbossierern und Steinmetzen benutzt wird. Der Stein ist auf das Kopfkissen eines Bettes geflogen, dessen Inhaber zufällig abwesend gewesen ist.

Dresden, 28. Dezember. Gestern mittag empfing Seine Majestät der König den Königlichen Kammerherrn Freiherrn von Spörcken auf Berbisdorf in Audienz, nahm dann militärische Meldungen entgegen und fuhr nachmittags zur Pirsch nach Moritzburg. — Heute feierte ein hochangesehener Vertreter des Rechtsanwaltsstands Herr Justizrat Dr. Bernhard Zerener sein goldenes Jubiläum als Dr. juris der Universität Leipzig. Bereits am 7. November beging Herr Justizrat Dr. Zerener das 50jährige Jubiläum als Königl. Sächs. Notar. Dr. Zerener wurde 1834 als der Sohn des Hofrats Zerener, Direktors im Königl. Finanzarchiv, geboren und praktiziert seit dem Jahre 1863 als Rechtsanwalt in Dresden. — Der Rathausturm ist nunmehr zu seiner vollen Höhe gediehen, denn in den Tagen vor Weihnachten konnte das Eisengerüst mit dem oberen Teile des Turmes aufgestellt werden, das die metallene Haube tragen soll, die den Turmbau nach oben abschließt. Eine schlanke Tanne, von deren Spitze eine Fahne weht, grüßt seit dem Weihnachtsheiligabend aus der luftigen Höhe herab und verkündet den Abschluß des Baues. Auf die metallene Haube kommt noch eine in Kupfer getriebene Figur zu stehen, die in der Klempnerei von Berg hergestellt worden ist. Die Figur soll vergoldet werden und wird in kurzer Zeit auf der metallenen Haube Aufstellung finden. Auch am Gebäude selbst sind die Arbeiten in erfreulicher Weise vorwärts geschritten, so daß die Frontgerüste vielfach beseitigt werden konnten. Die meisten ausführenden Firmen haben bedeutend schneller gearbeitet, als ihnen durch die Lieferungsfristen vorgeschrieben war. — Eine Versammlung hervorragender Vertreter der Wissenschaft und Kirche wurde hier abgehalten und hat zur Gründung einer Gesellschaft für Christentum und Wissenschaft geführt. In dem heftigen Kampfe um die Weltanschauung, der in unserem Volke entbrannt ist, will sie die Erkenntnis verbreiten helfen vom Einklange zwischen der Freiheit ernster Wissenschaft und christlichen Denkens. Der Vorsitzende der Versammlung, Pastor Dr. Kühn von der Martin-Luther-Kirche schilderte die Gefahren, die unserem Volke aus diesem Kampfe drohen, und entwickelte ein Programm, wie die Seele des deutschen Volkes zu schützen und zu retten sei. Hervorragende Männer, u. a. der Geh. Sanitätsrat Dr. Lindner, der Geheime Rat Dr. Roscher, Oberkonsistorialrat Dr. Dibelius, Professor Krone usw. beteiligten sich an der Aussprache und befürworteten warm die Gründung, die schließlich einstimmig beschlossen wurde.

Zittau. Im nahen Oberullersdorf hat sich der dreiundfünfzigjährige Pastor Moritz Kern, der dort bereits

25 Jahre amtierte, selbst entleibt. Er war seit dem Tode seiner Frau schwermütig geworden.

Lohenstein-Ernstthal. Hier ward die Besoldung des Stadtmusikdirektors auf 900 Mark erhöht, dafür muß er jährlich zwei Volkskonzerte zu billigen Preisen veranstalten.

Frankenberg. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß in seiner letzten Sitzung, in diesem Winterhalbjahr sämtlichen Schulkindern an zwei Nachmittagen jeder Woche unentgeltlichen Eislauf zu ermöglichen und die betreffenden Eisbahnbesitzer hierfür aus städtischen Mitteln zu entschädigen.

Mittweida. Im nahen Kockisch erschoß gestern nachmittag gegen 4 Uhr der 43 Jahre alte Schachtmeister Karl Ludwig Rinz nach vorhergegangenem Streit seine 34jährige Ehefrau und jagte sich hierauf selbst eine Kugel in den Kopf. Gegen Abend lebte der Mörder noch, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Das Ehepaar hinterläßt zwei Knaben im Alter von 12 und 11 Jahren.

)(**Freiberg, 28. Dezember.** Wegen verschmähter Liebe schoß sich gestern in dem benachbarten Kleinwaltersdorf der 22jährige Schweizer Willy Uhle mit einem Revolver in die linke Brustseite. Er wurde schwerverletzt in das Freiberger Krankenhaus geschafft. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können

Sayda. Der Kirche zu Erbisdorf sind von der Witwe eines hier geborenen und in Rußland verstorbenen Goldgrubenbesitzers 10000 Mark geschenkt worden.

Schöna. Ein schauerlicher Fund wurde am Donnerstag vormittag auf der hiesigen Station gemacht. Als der von Dresden kommende Personenzug kurz nach 11 Uhr auf der hiesigen Station hielt, übermittelte einer der Zugschaffner dem Stationsvorstande einen gut verschnürten, in graues Papier eingeschlagenen Karton, der liegengeblieben war. Da keine Adresse noch irgend ein Anhalt für den Eigentümer ersichtlich war, öffnete man das Paket und fand in demselben den Leichnam eines neugeborenen Kindes, der sofort der Ortsbehörde übergeben wurde.

Niederwinkel bei Waldenburg. Unser Ort hatte Mangel an gutem Trinkwasser und errichtete deshalb eine Wasserleitung. Dabei zeigte sich der Gemeinsinn der Bewohner in bestem Lichte. Die Quelle liegt auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Portmann und wurde der Gemeinde in bereitwilligster Weise überlassen. Ein großer Teil der Gemeindemitglieder verrichtete unentgeltlich Arbeiten, wodurch der Bau erheblich billiger hergestellt wurde, die sich machenden Anfuhren von Baumaterialien wurden sogar kostenlos ausgeführt.

* **Altenberg:** Ostern naht und damit für Eltern die entscheidungsvolle Frage der Berufswahl für ihre Söhne. Es sei infolgedessen auf unsere beiden höheren Lehranstalten hingewiesen, die für die mittlere Post- und Eisenbahnbeamten-Laufbahn seit 18 Jahren mit großem Erfolg vorbereiten. Das Reifezeugnis der Eisenbahnschule, das für die Zwecke der Kgl. Staatsbahn der Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis gleichsteht, berechtigt zum Eintritt in den Kgl. Staatsbahndienst, das der städtische höheren Lehranstalt zum Eintritt in den mittleren Post- und Telegraphendienst. Die Abiturienten von Ostern 1901 bis Ostern 1907, an der Zahl 240, fanden ohne Ausnahme Anstellung im Kaiserl. Post- und Telegraphendienst. Der Kursus an beiden Anstalten ist nur 3jährig. — Prospekte gratis und franko durch die Schuldirektion oder das Bürgermeisteramt.

Auerbach i. V. Die Errichtung eines Bezirks-Siechenhauses haben Amtshauptmannschaft und Bezirksausschuß Auerbach beschlossen. Es soll hierfür das Rittergut Obergölzsch für 215000 Mark erworben und das Bezirksstift zunächst für 140 Betten eingerichtet werden. 10000 Mark stiftete ein Wohltäter für dieses Siechenhaus.

Plauen i. V. Während der Eisenbahnfahrt nach Hof stürzte der siebenjährige Sohn eines Reisenden namens Luschmann von hier aus dem Schnellzuge. Der Vater des Jungen zog sofort die Notbremse, stieg aus und eilte zum Orte des Absturzes, wo er seinen Sohn fast unversehrt, mit unbedeutenden Hautabschürfungen am Kopfe, vorfand. Vater und Sohn hatten eben das Nebengeleis, wohin das Kind geschleudert worden war, verlassen, als aus der entgegengesetzten Richtung ein Schnellzug dicht an ihnen vorüberbrauste.

Neumark i. V. Tödlich verbrüht hat sich hier der dreijährige Sohn des Fuhrwerksbesitzers Hörl. Als die Mutter für kurze Zeit aus der Küche abgerufen wurde, riß der Kleine die auf einem Schemel stehende Waschwanne um; das darin befindliche heiße Wasser ergoß sich über das Kind und es wurde so furchtbar verbrüht, daß noch an demselben Tag der Tod eintrat.

Vermischtes.

Ueber ein eigenartiges Bureaukratenstück berichtet die letzte Nummer der Zeitschrift „Erziehung und Unterricht". Danach hat sich der Magistrat in Hameln wegen 5 Pfg. mit einem Lehrer herumgestritten. Und warum? Die verheirateten Lehrer erhalten in Hameln 400 Mark Wohnungsgeld, die unverheirateten zwei Drittel von 400 Mark. Am 8. Oktober verheiratete sich dort ein Lehrer. Da er die Familienwohnung vom 1. Oktober ab bezahlen mußte, bekam er anfänglich von diesem Zeitpunkt ab das Wohnungsgeld für Verheiratete. Aber bald erhielt er ein Schreiben, worin ihm mitgeteilt wurde, daß er für sieben Tage das Wohnungsgeld für Verheiratete zuviel erhalten habe und diesen Betrag zurückzahlen müsse. Der Lehrer berechnete die Summe und schickte der Kasse den richtigen Betrag von 2,54 Mark ein. Doch bald erschien der Magistratsbote mit der Meldung, die Berechnung sei falsch, der Lehrer müsse 2,59 Mark zahlen, denn er dürfe das Jahr nicht zu 365, sondern nur zu 360 Tagen rechnen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. Dezember 1907.

n **Berlin.** Wie die „Deutsche Tagesztg." von gut unterrichteter Seite erfährt, wird innerhalb der Afrikander-Partei der Kapkolonie bereits jetzt ernstlich darüber verhandelt, den Wunsch auf Abtretung der Walfisch-Bai an Deutschland in die Tat umzusetzen. Bekannt ist, daß binnen kurzem mit Sicherheit eine der Afrikander-Partei angehörende Parlamentsmehrheit für die Kapkolonie und ein aus dieser Mehrheit hervorgehendes Bondsministerium mit dem bekannten Parteiführer Merriman an der Spitze, zu erwarten ist.

Allenstein. Wie auch an anderer Stelle gemeldet, ist der Major von Schönebeck in seinem Schlafzimmer mit einer Schußwunde in der Stirn tot aufgefunden worden. Man nahm zunächst Selbstmord als vorliegend an, der aber nach dem bisherigen Ergebnis als ausgeschlossen gelten muß. Die Lage der Leiche, die Richtung des Schußkanals und das Fehlen jeden Motivs zu einem Selbstmord ließen den Verdacht aufkommen, daß der Major ermordet worden sei. Major von Schönebeck lebte in geordneten Verhältnissen. Bisher wurde keine Spur von dem Täter entdeckt. Anscheinend liegt Mord aus Rachsucht vor. Das Verbrechen hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der noch heute unaufgeklärten Ermordung des Majors von Krosigk in Gumbinnen. Major von Schönebeck war der etatsmäßige Stabsoffizier beim 10. Dragoner-Regiment, er war am 1. Oktober 1880 Leutnant geworden und stand nahe vor der Beförderung zum Regimentskommandeur.

)(**Essen:** In Altstaden wurden zwei Anarchisten verhaftet, die sich dort als Bergleute eingemietet hatten. Zahlreiche anarchistische Schriften wurden beschlagnahmt. — **Erfurt:** Wegen Unterschlagung von 30000 Mark wurde der Buchhalter Scheib der Blechhammerbrauerei bei Sitzendorf verhaftet. — **Osnabrück:** In der Nähe des Nachbarortes Tießen wurde der Arbeiter Frahlmann ermordet aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur. — **München:** Bei der Trauerfeier des Generals v. Bentheim, der neun Jahre lang Kommandeur des 1. Feldartillerieregiments Prinzregent Luitpold war, amtierte die Geistlichkeit nicht. Desto bemerkenswerter ist es, daß Prinz Ruprecht ihm die Trauerrede gehalten hat. — **Newyork:** Viele Familien des jüdischen Viertels verweigern die Mietszahlung. Sie verlangen eine Ermäßigung wegen der schlechten Zeiten. Hunderte von Exmissionen wurden bereits vorgenommen, begleitet von Aufläufen und Widersetzlichkeiten. Ernste Unruhen werden befürchtet.

)(**Paris.** General Drude ist zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

)(**Falmouth.** Der belgische Schlepper „Gerling", der von Lorient nach Dünkirchen unterwegs war, hat den hiesigen Hafen angelaufen und meldet, daß bei dem Oststurme am 27. morgens das Tau, woran er die französischen Torpedoboote „79" und „82" schleppte, 65 Meilen nöstlich von Quessant gerissen sei, worauf die Boote, deren Besatzungen gerettet wurden, abgetrieben worden seien.

)(**Petersburg.** Die vereinigte Heereskommission und die 4. Budgetkommission der Reichsduma hielten eine vertrauliche Sitzung ab. Admiral Bosträn, der Gehilfe des Marineministers, legte die Pläne für eine Reorganisation der Kriegsflotte vor. — Bei der gestrigen Verhandlung des Prozesses wegen der Uebergabe von Port Arthur, die den Anklagepunkt der unrechtmäßigen Ordensverleihungen betraf, gab General Reiß zu, er habe den Georgorden nicht verdient. Darauf wurde über den Kriegsrat vom 8. Dezember verhandelt, den General Stössel einberufen hatte, um über den Zeitpunkt und die Notwendigkeit der Kapitulation zu beraten. — Im Prozeß gegen die Unterzeichneten des Wyborger Aufrufes erklärte der Sozialist Ischewski, er habe den Aufruf unterzeichnet, um den Funken der Empörung in das Volk zu tragen. Das Urteil der Geschichte werde ihn freisprechen. Als er dann die Richter Volksfeinde nannte, wurde ihm das Wort entzogen. Nach ihm schilderte der Kaukasier Ramischill die Qualen des Schlüsselburger Gefängnisses. Der deutsche Kolonist Dietz schilderte die Leiden der deutschen Ansiedler. Fürst Baratow sagte, die Zeit werde kommen, wo die Richter von heute auf der Anklagebank säßen.

)(**Täbris.** Gestern erschien auf dem russischen Generalkonsulat ein Mann und berichtete Einzelheiten über einen durch das Los ihm und zwei Kollegen zugefallenen Auftrag, den Generalkonsul Pokitonow zu ermorden. Er gab an, den Auftrag nicht ausgeführt zu haben, weil er seinen Anschauungen widerspreche. Er bestätigte dann seine Angaben in Gegenwart der persischen Behörden, die auf die Aufforderung des Konsuls zur Protokollierung seines Auftrages erschienen waren.

)(**Teheran.** Die Lage ist andauernd unfriedlich und die ganze Geschäftstätigkeit stockt. Die Unsicherheit ist in stetem Wachsen begriffen. Großes Aufsehen erregt die Tatsache, daß die holländische Gesandtschaft dem im russischen Solde stehenden Salad ed Dauleh, dem geistigen Urheber des Staatsstreichs des Schahs, dessen Verbannung dekretiert ist, ein Asyl gewährt.

Wetterprognose

der K. S. Landeswetterwarte für den 29. Dezember:

Meist trübe und nebelig; zeitweise leichte Schneefälle; zurückdrehende Winde; Frostwetter.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Die Blinddarmentzündung, eine „moderne" Krankheit. Entstehen (Ursache), Bedeutung, Erscheinung, frühzeitiges Erkennen (Frühdiagnose), Verhütung resp. operationslose Heilung; Bau und Verrichtungen der Verdauungsorgane. Dargestellt und illustriert von Dr. med. Walser, Spezialarzt für physik.-diät. Therapie. Leipzig, Verlag von Edmund Demme. (Preis 1,20 M.) „Blinddarmentzündung, Nervosität und Herzkrankheiten," sagt der Autor, „sind die Modekrankheiten unseres Jahrhunderts. Die Bakterien- und die Blinddarmfurcht unserer Tage sind meistens nichts, als Angstmalerei. Vorliegende Schrift soll deshalb vor Allem die Aufgabe haben, den allgemeinen Blinddarmschrecken zu heben, in der Erkenntnis, daß Verhüten am sichersten die Blinddarmentzündung beseitigt."

Januar-Heft des Frauen- und Moden-Journal Butterick's Moden-Revue. Es wechseln die neuesten Straßenkleider mit Gesellschaftstoiletten, einfachen Röcken und Blusen sowie Negligés und Unterwäsche ab. Die besondere Abteilung, die der Jugend gewidmet ist, findet auch eine ausnahmsweise große Berücksichtigung und zwar durch allerliebste Kostüme vom Backfisch bis hinab auf die notwendigsten Kleidungsstücke für den Säugling. Auf eine Neuerung sei noch aufmerksam gemacht und zwar auf die sogenannten „Kaumagraphmuster", die in diesem Hefte dem großen Publikum zum ersten Male vorgeführt werden. Kaumagraph heißt auf gut deutsch „Wärmedruck". Statt wie bisher für Weißstickereien die sogenannten durchlöcherten Pausen zu benutzen, die durch Betupfen mit Blaubeuteln das Muster auf den gewünschten Stoff nur sehr unvollkommen reproduzierten, haben die Kaumagraphmuster den Vorzug, daß sie einfach auf den Stoff gelegt, mit einem mäßig heißen Eisen darübergefahren sofort und unverwischbar das Muster wiedergeben. Butterick's Moden-Revue erscheint monatlich mit je einem Gratis-Schnitt und kostet pro Quartal M. 2.—, das Einzelheft 85 Pfg.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 28. Dezember 1907.

Deutsche Fonds.	%	Kurs
Reichsanleihe	3	82 75 bG
do.	3½	92,80 B
Preuß. Konsols	3	82,50 B
do.	3½	93,40
Sächs. Anleihe 55er	3	90 55 G
do. 52/58er	3½	98,30 B
Sächs. Rente große 5, 3000	3	83.30 B
S. Rente à 1000, 500	3	83 40 bG
do. 300, 200, 100	3½	84,75 B
Landrentenbriefe 3, 1500	3½	—
Sächs. Landeskult. 6, 1500	3½	91 80 B
do. 300	3½	92 bG
do. 1500	4	100,70 bG
Löb.-Zitt. 100 Tlr.	3½	97,50 bG
Löb.-Zitt. 25 Tlr.	4	100,10 B
Pfand- und Hypothekenbriefe.		
Grundr.- u. Hypothek.-Ants. d. St. Dresd.	4	90 50 b
Leipziger Hyp.-Bank	4	93,10 B
do.	3½	91,80 b

	%	Kurs
Sächs. Bod.-Cr.-Anst.	4	99 bG
do.	3½	92 B
Ldw. Pfdbrfe.	3	83,80 b
do.	3½	93
do.	4	100 bG
Lauf. Pfdbrfe.	3	82,50 b
do.	3½	94,25 b
Sächs. Erbl. Pfdbr.	3½	92,50 b
do.	3	—
Mitteld. Bodenkr. 1906	3½	91 B
do. 1900	4	97,50 bG
do. Grundrentbrt. III	4	98,60 B
Leipz. Hyp.-Bank Pfdbr. Ser. IX		97,70 B
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	97 bG
do. v. 1886	3½	93 25 b
do. v. 1893	3½	92,50
Chemnitzer	3½	92 B
Riesaer	4	99,50 bG
do.	3½	—
Aussiger	4	97 B
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4½	98 20 B
do. Gold	4	96,75 B

	%	Kurs
Ungar. Gold	4	92,80 B
do. Kronenrente	4	93 bB
Rumän. 1889/90	4	90,50 B
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Anh.-Tept. Gold	3½	90,40 b
Böhmische Nordbahn	4	97,50 G
Obligat. industrieller Ges.		
Lauchhammer	4	98 bG
do.	5	—
Elektr.-Betriebs-Ges.	5	102,10 bB
Speicherei	4	97,20 B
Friedr. Aug.-Hütte	4	—
Bankaktien.	Div.	
Leipziger Cred.-Anst.	9	162,30 B
Dresdner Bank	8½	138,25 bG
Dresdner Bankverein	6	101,30 B
Sächs. Bank	8	142
Sächs. Bodencreditanst.	7	138 B

Diverse Industrie-Aktien.	Div. %	Z.-T.	Kurs
Bergmann, elektr. Anl.	18	Jan.	268 B
Zimmermann	6	Juli	98 G
Eschebach	13	Jan.	187 bG
Schubert & Salzer	30	April	283 B
Leipz. Elektrizitätsw.	6	Jan.	—
Lauchhammer komm.	14	Juli	155 bG
Meißn. Eiseng. Jacobi	0	„	20 B
Seidel & Naum. A.	18	Jan.	255 b
do. Genußscheine	[illegible]	„	1068
Sächs. Gußstahl-Akt.	[illegible]	Juli	159,50 bG
do. Genußscheine	20	„	—
Hartmann Akt.	7	„	125,50 bG
Schönherr	16	„	—
Wanderer Fahrräder	20	Okt.	—
Dresdner Papierfbr.	5	Juli	95 b
Penniger Papierfbr.	12	„	180 B
Baußner Papierfbr.	7½	„	122
Weißenborner Papierfbr.	12	Jan.	—
Bergbrauerei Riesa	8		121 B
Culmbacher Bizzi	3½	„	80 B
do. B	6	Aug.	55 B
do. Petzbräu	6	„	—
Dresdner Felsenkeller	20	Jan.	560 B
do. Genußscheine	[illegible]	Okt.	985 bG

	%	Z.-T.	Kurs
Gambrinus Akt.	6	Okt.	130 B
Mönchshof	10	„	180 B
Reichelbräu	10	Juli	171 b
Reisewitzer	6	Okt.	—
Waldschlößchen	12½	„	166 B
Weißthaler	6	April	—
Siemens Glasfabr.	10	Jan.	—
Sächsische Glasfabr.	20	„	—
Bautzener Zeitz	20	„	—
Thiele Akt.	12	„	205,25 B
Kahlaer Porz. Akt.	35	„	—
Meißner Ofen	10	„	150,50 G
Sächs. Ofen	10	„	114 B
Cartonnagen Ind.	9	Juli	140,50 bG
do. Genußscheine	50		592
Plauensche Gard.	10	Sept.	145 B
Verein. engl. Gland.	17	Jan.	212 b
Speicherei Akt.	11	„	141 G
Dresdner Bauges.	7	„	140 B
S. B. Dampfschiff.	3	April	100,50 B
Verein. Schiffer	10	„	184,25 b
Oesterr. Noten			85,05 B
Russ. Noten			—
Reichsb.-Disk. 7½ %. (Lombard 8½ %).			

Eisbahn Richter

Heute schöne Eisbahn.

Stiehlers Weinrestaurant

Fernsprecher 275 — **Riesa** — Hauptstraße 65

empfiehlt in und außer dem Hause

hochfeinsten prima Caviar

Beluga Malossol, Pfund 20 Mark in verschiedenen Originalbosen
Schipp Malossol, „ 14 „ „ „ „

Wein-Niederlage der Firma Peyer & Comp. Nachf.
Königl. Sächs. Hofl., Dresden

Hochfeine Rhein- und Moselweine Flasche von 80 Pfg. an
Hochf. rote und weiße Bordeauxweine, Flasche von 100 u. 150 „ „
„ „ „ „ Burgunderweine „ „ 175 „ 200 „ „
„ Dessert- und Ungarweine „ „ 150 „ 200 „ „
Deutsche und französische Schaumweine „ „ 225 „ 475 „ „
Cognac, Rum, Arac, Punschessenzen, Liköre zu Originalpreisen.
Prompte Zusendung. Achtungsvoll **Eduard Stiehler.**

Neujahrskarten

grosse Auswahl neuester Muster, zum Eindrucken des Namens empfiehlt

Joh. Hoffmann, Papierhandlung, Riesa — Hauptstrasse. —

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 29. Dezember

großer humoristischer Abend

von altrenommierten **Muldentaler Sängern** (gegründet 1880)
Direktion: **Richard Schilling, Josef Sonntag.**
7 Herren; 2 Damendarsteller; nur erstklassige Kräfte. Die Gesellschaft ist im Besitze des Kunstscheines vom Kgl. Konservatorium in Dresden.
Wer lachen will, der komme. — Anfang 8 Uhr.
Eintritt 60 Pfg. Billets im Vorverkauf 50 Pfg. zu haben bei Herren Restaurateur **Hartung** u. Friseur **Wünsche,** sowie im Gasthof.
Hierzu laden ganz ergebenst ein **die Direktion, M. Große.**

Gasthof Admiral, Boberſen.

Zum Neujahr lade zu

Freikonzert und feiner Militär-Ballmusik
(von 5 bis 8 Uhr Tanzverein)

freundlichst ein. **D. Hühnlein.**

Waldschlößchen Röderau.

Auf vielseitigen Wunsch soll am **Neujahr** die

öffentliche Weihnachtsaufführung

des Gesangvereins „Lyra" wiederholt werden.
Hierzu ladet nochmals ergebenst ein **der Gesamtvorstand des Gesangvereins „Lyra", Röderau.**
Eintritt 40 Pfg. Anfang 7 Uhr.
Der Reinertrag ist für Schulzwecke bestimmt.

Neujahrskarten

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Julius Plänitz Wwe.

— **Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.** —
Neujahrskarten mit Nameneindruck schnellstens.

Gasthof zur Eisenbahn, Jakobsthal.

Sonntag, den 29. Dezember und Neujahr

großes Bockbierfest. ff. Würstchen. Rettich gratis.

Ergebenst ladet ein **Franz Große.**

Gasthof „Alte Post", Stauchitz.

Sonntag, den 29. Dezember, abends 1/2 8 Uhr

großer humorist. öffentl. Familienabend.

Vorzügliches Programm! Nur Schlager! Wer lachen will, der komme!
Programm 30 Pfg. Es ladet ergebenst ein **O. Thieme.**

Neujahrskarten

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Telephon Nr. 101. **A. verw. Reinhardt.**

Nameneindruck schnellstens.

Ortsgruppe Riesa.

Morgen Sonntag, den 29. d. M., abends 1/2 7 Uhr

Familienabend

im Saale des Hotel Wettiner Hof. Die geladenen Gäste, sowie die Herren Mitglieder nebst w. Angehörigen werden höfl. gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Schützen-Turnverein.

Die geehrten Mitglieder nebst werten Damen, sowie lieben Angehörigen werden zu dem am **Dienstag,** 31. Dezember stattfindenden

Sylvesterkränzchen

im **Hotel Kronprinz** freundlich eingeladen.
— **Anfang 7 Uhr.** —
Zahlreiche Beteiligung erwartet
der Festausschuß.

NB. **Keine** Geschenke mitbringen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"

— **Verband Pausitz.** —

Dienstag, den 31. Dezember, findet im Gasthof zu Pausitz unsere

Sylvesterfeier

verbunden mit **Ball** statt. Anfang 6 Uhr. Jedes Mitglied hat ein Geschenk nicht unter 30 Pfg. mitzubringen. Um rege Beteiligung bittet **der Gesamtvorstand.**

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"

— **Verband Gröba.** —

Dienstag, 31. Dezember, von abends 6 Uhr an

Sylvestervergnügen im „Anker".

Hierzu ladet freundlichst ein **der Gesamtvorstand.**

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"

— **Verband Röderau.** —

Dienstag, den 31. Dezember, von abends 7 Uhr an findet im Gasthof zum Waldschlößchen unsere

Sylvesterfeier

statt, wozu die geehrten Mitglieder, sowie ihre Angehörigen von nah und fern nur hierdurch fechtbrüderlichst eingeladen werden.
Der Gesamtvorstand.

Der ergebenst Unterzeichnete wird sich am 1. Januar 1908 ab in **Riesa, Albertstraße 9,** als

Rechtskonsulent

niederlassen. Er empfiehlt sich zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten, Kaufs-, Darlehns- und anderen Verträgen, Gesuchen, Nachlaßverzeichnissen, Klagen, sowie zur Vermittelung von Geldgeschäften und Uebernahme von Grundstücksverwaltungen. Hochachtungsvoll

Riesa, im Dezember 1907. **Ernst Jürbchen,**
z. Zt. Gerichtsexpedit u. Gerichtsschreiber.

Rum 1/1 Flasche 1.50—4.50 • **Arac** 1/1 Flasche 2.25—4.—
Cognac 1/1 Fl. 1.50—5.75 **Punschessenzen** 1/1 Flasche 1.80—3.50
empfiehlt in reicher Auswahl
Paul Roschel Nachf., Bahnhofstr. 13.

Neujahrskarten

in schöner Auswahl billigst bei

Arno Kamp, Buchbindermstr.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Schwager, unser guter Onkel, Herr

Gustav Andreas

unerwartet im Hospital zu Bombay verstorben ist.

Sein Hinscheiden berührt uns aufs Schmerzlichste, nachdem wir uns der frohen Hoffnung hingegeben hatten, ihn im nächsten Frühjahre hier in der Heimat wiedersehen zu können, wo er nach beinahe dreijähriger anstrengender Tätigkeit in Ostindien ausruhen sollte.

Gröba, Radeberg, Görlitz am 28. Dezbr. 1907.

Eduard Dietze
Dr. med. Albert Dietze
Curt Dietze.

Sylvester-Punsch-Essenzen

Rum Arrak Cognac

empfehlen

Gebrüder Despang.

Als Spezialitäten:
ff. Rotwein-Punsch
ff. Ananas-Punsch
ff. Schwedisch. Punsch.

Möbel Richter

Riesa, Hauptstraße 60.
Parterre und 1. Etage.
Eigene Tischlerei und Tapezierer-werkstatt.

Ueber 20 Musterzimmer.

Fernsprecher 126.
Spezialität:
Kompl. Wohnungseinrichtungen mit allen Dekorationen.
Alle Einzelmöbel, Spiegel ꝛc.
Solide Arbeit. Billigste Preise.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Feinste selbstgesottene

Preißelbeeren

empfiehlt **R. Schnelle.**

Gasthaus zum Adler, — Strehla. —

Morgen Sonntag, den 29. d. M.

Karpfenschmaus.

Dazu ladet Freunde und Gönner ergebenst ein **Rich. Loßmann u. Frau.**

Schweine-Versicherung Merzdorf und Umgegend.

Die Mitglieder, die noch mit den Steuern im Rest sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Steuern bis **1. Januar** an den Vertrauensmann oder an den Kassierer zu zahlen, wenn nicht, werden Restant. statutengemäß gestrichen. Die Vertrauensmänner haben die Steuern bis 5. Januar abzuliefern. Auch die Forderungen sind bis 5. Januar an den Vorstand einzusenden.

Der Vorstand.

„Gemütlichkeit", Merzdorf.

Sonntag, den 29. Dezember 1907

Sylvester-Vergnügen.

Anfang **6** Uhr. Alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gäste werden hierzu freundlichst eingeladen.

Heute morgen verschied ruhig unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Henriette Schoob.

Die trauernde Familie Schwarze,
Poppitzerstraße 15.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. Dezbr., mittags 1 Uhr von der Parentationshalle aus statt.

Anna Strauch
Max Weber
Verlobte.

Riesa Leipzig
Weihnachten 1907.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten. Hierzu Nr. 52 des „Erzähler an der Elbe".

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 301. Sonnabend, 28. Dezember 1907, abends. 60. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Ueber das Wirtschaftsjahr 1907 entnehmen wir einer Rede des Präsidenten der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin einige lehrreiche Zahlen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr der deutschen Eisenbahnen betrugen in den ersten 11 Monaten der Jahre 1905, 1906 und 1907 558, 603 und 621 Millionen Mark. Während also von 1905 auf 1906 in den ersten 11 Monaten eine Steigerung von 45 Millionen Mark eingetreten war, betrug sie von 1906 auf 1907 nur 18 Millionen Mark. Die Fahrkartensteuer und die Tarifreform sind an der Verschlechterung jedenfalls beteiligt. Aber auch die Steigerung der Einnahmen aus dem Güterverkehr ist zurückgeblieben. Die Einnahme betrug in den drei Jahren 1227, 1372 und 1460 Millionen Mark. Während also von 1905 auf 1906 eine Steigerung von 145 Millionen eingetreten war, betrug sie in diesem Jahre nur noch 88 Millionen Mark. Eine ähnliche Entwicklung zeigt auch der Arbeitsmarkt. Im Durchschnitt der ersten 6 Monate des Jahres 1906 kamen zwar auf 100 offene Stellen 111,8 Arbeitsuchende, in diesem Jahre dagegen 103,4, was eine Verbesserung um 8 % bedeuten würde. Dagegen brachten die Monate Juli bis Oktober in diesem Jahre wieder eine Verschlechterung um 11½ %. In diesen 4 Monaten kamen 1905 auf 100 offene Stellen gerade 100 Arbeitsuchende, in diesem Jahre 111,5. Der Diskontsatz der Reichsbank im Durchschnitt des Jahres 1907 hatte 1906 im Durchschnitt 4,99 %, in diesem Jahre dagegen 6,03 % betragen. Die Inanspruchnahme der Reichsbank, d. h. der Betrag der Anlage der Reichsbank in Wechseln und Lombards, abzüglich der Giroguthaben, betrug im Durchschnitt der ersten elf Monate ds. Js 595 Millionen gegen 478 Millionen im Jahre 1906, eine Steigerung von etwa 25 %. Der Durchschnittsbestand an diskontierten Wechseln betrug in diesem Jahre etwa 1100 Millionen gegen 989 Millionen im Jahre 1906.

Deutsches Reich.

Einem Telegramm der Londoner „Tribune“ aus Malta zufolge verlautete dort, daß Kaiser Wilhelm beabsichtige, zu Beginn des Frühjahrs die Insel zu besuchen. Es werde auch gerüchtweise behauptet, daß der Kaiser dort mit König Eduard zusammentreffen werde, der um jene Zeit dem auf Malta stationierten Oberkommandierenden der Mittelmeerstreitkräfte, dem Herzog von Connaught einen Besuch abstatte. Da zugleich aus Athen gemeldet wird, man erwarte im März die Kaiserin im Schlosse Achilleim, scheint die Kaiserin ebenfalls an der Reise teilzunehmen.

Aus Hamburg wird berichtet: Nachdem am 3. Dezember mit dem Dampfer Mogador dreizehn Deserteure der französischen Fremdenlegion hier eingetroffen und verhaftet worden sind, kamen mit dem Dampfer Rotterdam wieder 16 Deserteure der Fremdenlegion aus Casablanca hierher. Sie wurden bei ihrer Ankunft ebenfalls sofort festgenommen. Weitere 24 Deserteure sollen noch mit einem anderen Dampfer kommen.

Gegen die Störenfriede in Kamerun hat, wie der „L.-A.“ hört, der Resident von Bamonda, Hauptmann Clausing, in den letzten Monaten verschiedene Expeditionen nach dem Nordwesten des Schutzgebietes unternommen. Die Lage im dortigen, dem durch die früheren Aufstände bekannten Schutzgebiet benachbarten Teile der Kolonie hat den Gouverneur von Kamerun veranlaßt, die Nordwestecke des Gebietes von Bamonda vorläufig für gesperrtes Gebiet zu erklären. Durch diese Maßnahme will man offensichtlich vermeiden, daß die Bevölkerung durch die in Kamerun so vielfach herumziehenden aufrührerischen Elemente, meist Malume, das sind mohamedanische Priester, aufgehetzt werden. Zu einer Beunruhigung liegt indes kein Anlaß vor.

Das Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft hat so oft Proben klerikaler Stimmungsmacherei geliefert, daß es nicht auffällt, wenn die Blockpolitik von ihm zu Nutz und Frommen des Zentrums beurteilt wird. „Die politische Sachlage“, klagt das „Deutsche Adelsblatt“, „ist nach allem, was sich ereignet hat, gegenwärtig ebenso unklar und unsicher, wie bei Beginn der Reichstagssession“. — Sicherlich entbehrt die politische Lage auch heute noch der wünschenswerten Klarheit. Trotzdem ist die Behauptung falsch, daß die Lage gegenwärtig ebenso unklar sei, wie bei Beginn der Session. Denn in bezug auf das Reichsvereinsgesetz und das Börsengesetz gilt die Verständigung der Blockparteien als durchaus „sicher“. Bleibt auch die Lösung der Finanzfrage einstweilen noch zweifelhaft, so ist es doch eine unbestreitbare Tatsache, daß solche Unsicherheit ebenfalls in der Zeit bestand, da das Zentrum die „regierende“ Partei war. Klar und sicher ist zu jener Zeit nur das eine gewesen, daß das Zentrum seine Zustimmung von der Erfüllung irgendwelcher Forderung abhängig mache. Für das klerikale Parteiinteresse bedeutete eine derartige politische Lage einen idealen Zustand; für das Reich, für die Regierungen und die übrigen bürgerlichen Parteien aber ganz gewiß nicht! Seiner Klage läßt das Organ der Adelsgenossenschaft die Prophezeiung folgen: „Der Block wird immer nur ein vorübergehendes taktisches Gebilde bleiben, dem keine längere Lebensdauer zugesprochen werden kann, weil es den unverrückbaren Welt- und Lebensanschauungen widerspricht“. — Ein taktisches Gebilde ist der Block allerdings. Seine Lebensdauer jedoch hängt davon ab, ob die Blockparteien aus der Geschichte des deutschen Parteiwesens die Lehre ziehen, daß dem Wohle der Nation nicht damit gedient ist, wenn immer nur die „unverrückbaren“ Grundsätze jeder einzelnen Partei als Palladium behandelt, die praktischen Aufgaben dagegen als Nebensache bewertet und so die Interessen einer konfessionellen Minderheitspartei gefördert werden. Wer mit dem Zentrum Kompromißpolitik getrieben hat, wie Konservative und Liberale es früher tun mußten, der kann bei gutem Willen Kompromißpolitik auch mit einer Partei treiben, die ihm im ganzen nicht ferner steht, als das Zentrum.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Oesterr. Volkszeitung“ verzeichnet, daß die allgemeine Gärung, von der alle serbischen Länder ergriffen sind, auch über Bosnien und die Herzegowina sich ausgebreitet hat, glaubt aber, daß man, ohne die Gefahren zu übersehen, die jede noch so aussichtslose revolutionäre Strömung in sich birgt, die Wirksamkeit der großserbischen Propaganda in Bosnien nur sehr niedrig bemessen darf. Die Masse der serbischen Bevölkerung habe für sie kein Verständnis. Ihr liege zumeist die allerdings schwierige Lösung der Agrarfrage am Herzen, die nur so erfolgen kann, daß die wirtschaftliche Entwicklung Bosniens und der Herzegowina gefördert und der Anschluß der beiden Provinzen an Oesterreich-Ungarn systematisch vorbereitet wird. Das aber wäre der schwerste Schlag für die großserbische Propaganda. Die Reichspost ersieht in dem Amtsberichte über die Verwaltung der Okkupationsländer, daß man wohl mit Befriedigung auf die ehrenvoll fortschreitende Lösung der Kulturaufgaben, die der Monarchie in Bosnien und der Herzegowina zugefallen sind, blicken könne, daß aber noch manches vorhanden ist, was auf die in den letzten Jahren wieder zutage tretende gärende Unruhe im Okkupationsgebiete schließen läßt. Die Verwaltung desselben müsse es sich zur Aufgabe machen, mit den bisherigen Bodenbesitzverhältnissen zu brechen und dem Bauer das Eigentum, das seinen Vätern einst durch die eindringenden mohammedanischen Eroberer genommen wurde, wiederzugeben. Allerdings seien einschneidende Reformen in Bosnien und der Herzegowina erst möglich, wenn sich das Reich in die volle staatsrechtliche Beherrschung dieser Länder gesetzt hat, eine Machterweiterung, die, so natürlich und selbstverständlich sie heute schon ist, immer an dem Widerstande des Kossuthismus scheitert, der lieber das jetzige Okkupationsverhältnis mit seinen vielen Nachteilen fortdauern läßt, als eine Entscheidung zugibt, in der diese beiden Länder nicht ganz an Ungarn überantwortet werden.

Frankreich

Präsident Fallières, Ministerpräsident Clémenceau und Kriegsminister Picquart empfingen gestern früh den zum Nachfolger des General Drude ausersehenen General Damade, der bisher die 69. Infanteriebrigade in La Rochelle befehligte. General Damade wird unverzüglich abreisen. — Aus Oran werden Verstärkungen nach Casablanca geschickt werden, um das beabsichtigte kriegerische Unternehmen gegen die Medinas in Angriff zu nehmen. General Damade soll die Kasbah der Medinas besetzen und den scherifischen Truppen einräumen, sobald die Sicherheit wiederhergestellt ist.

Rußland.

Bomben und Waffenlager werden fast täglich entdeckt und aus Dokumenten, die in Warschau der Polizei in die Hände gefallen sind, geht hervor, daß die sozialrevolutio-

Für die Neujahrs-Nr. (Dienstag-Nr.) d. Bl. bestimmte **Inserate** (Neujahrsbeglückwünschungen 2c.) wolle man uns **recht bald**, möglichst schon Montag, spätestens aber bis Dienstag früh 9 Uhr zugehen lassen. **Die Geschäftsstelle des „Riesaer Tageblattes“.**

Der Kunstreiter.

Original-Roman von Gebh. Schätzler-Perasini.

41 Mit fiebernder Ungeduld hatte Helene die Botschaft von der Ergreifung Rudhards im Laufe des ersten Tages erwartet, sie war nicht gekommen. Es war also dem kühnen und klugen Manne gelungen, sich im Walde zu verbergen.

Dies beunruhigte sie nicht wenig, doch tröstete sie sich wieder einigermaßen damit, daß sich der Flüchtling gewiß nicht in die unmittelbare Nähe des Schlosses wagte.

Auch Leo hatte sie erwartet. Er war nicht gekommen, sondern statt seiner das oben erwähnte Billet.

Da die Gerichtskommission noch immer in Burgau zu tun hatte, so wollte die Baronesse auch keinen Besuch dort abstatten.

Es ging gegen Abend, als sie eine Promenade durch den Park machte und plötzlich zusammenschrak.

Ein Mann kam aus dem Gebüsch, aber es war nicht Rudhard, wie Helene im ersten Schrecken annahm, sondern nur Brandt, der von dem Baron beschäftigte Waldwächter.

Auch er erkannte die Baronesse, ja, es hatte fast den Anschein, als habe er die Dame hier erwartet.

Sein Benehmen war sehr devot, aber ein aufmerksamer Beobachter hätte leicht das hinterlistige Blinzeln in Brandts Augen herausgefunden.

Die Baronesse blieb stehen und ließ den Burschen herankommen.

„Haben Sie mir etwas zu sagen, Brandt?“ fragte sie hastig.

Dieser nickte.

„Gnädigste Baronesse haben mich beauftragt, zu sehen, was Herr Graf Leo mit seiner Zeit treibt, wo er Besuche macht, wen er empfängt, und dergleichen“, sagte er halblaut.

Die Baronesse verzog mißmutig die Lippen.

„Sie haben mich, wie ich sehe, nicht recht verstanden“, warf sie hin. „Um Herrenbekanntschaften des Grafen kümmere ich mich nicht“.

„Ich verstehe vollkommen, gnädigste Baronesse und kann heute eine wichtige Entdeckung berichten“.

„Nun?“

Sie sah ihn kalt, von oben herab, an. Schon hatte sie bereut, in einem Augenblick der leidenschaftlichen Erregung sich diesem untergeordneten Menschen verpflichtet zu haben. Aber ein Schritt reihte sich an den anderen.

Was konnte er übrigens von einiger Wichtigkeit entdeckt haben? Daß Leo die „Kunstreitergattin“ aufsuchte. Pah! Darüber lachte sie. Elli von Korinsky war ihr nicht mehr gefährlich und sonst gab es keine Flamme, die ihn der Baronesse abspenstig machte.

„Graf Leo ist in die Schwester des Försters Rudhard verliebt!“ antwortete Brandt.

Er freute sich ordentlich über die Wirkung seiner Worte.

Helene von Linda war zurückgetaumelt, als hätte sie einen völlig unerwarteten Schlag empfangen.

Ihre Blicke erweiterten sich und nur mühsam vermochte sie hervorzustoßen:

„Was sagen Sie? Haben Sie etwa zu viel getrunken?“

„Ich trinke überhaupt nicht, gnädigste Baronesse. Auch bin ich meiner Sache vollkommen sicher“.

Helene hatte sich gefaßt.

„Dann — sprechen Sie! Wie können Sie den Grafen eines Verhältnisses mit der Schwester des Försters bezichtigen?“

„Ich weiß, daß sich Graf Leo in diesem Augenblicke — es ist schon abend — im Forsthause bei Anna Rudhard befindet, die jetzt ganz allein ist, da der Förster ja flüchtete“.

Die Baronesse war bis in die Lippen erblaßt und die Hände ballten sich krampfhaft. Ihr Busen hob sich unter den heißen, keuchenden Atemzügen.

„Ist das wahr?“ stieß sie hervor.

„So wahr, als ich mich selig zu werden hoffe. Ich komme soeben vom Forsthause!“

„Der Graf hat Sie gesehen?“

„Er mich, wie ich ihn. Wir hatten sogar eine kleine Unterhaltung, da der Herr Graf, offenbar um die stolze Tugend Annas besorgt, mich, der ich mich dem Mädchen genähert hatte, ziemlich unsanft fortwies“.

„Ha! Er wollte allein sein!“ knirschte die Baronesse ganz verändert. „Der Gewissenlose! Heute am Tage nach seines Vaters Tod!“

Sie hatte geglaubt, daß ihr jetzt, nach Ellis moralischer Vernichtung und nachdem sie auch den ihr lästigen Förster entfernte, niemand mehr ernstlich in der Erreichung ihres Zieles hinderlich sein konnte.

Und nun mußte sie sich täuschen! Wie aus dem Boden heraus war diese Liebe emporgewachsen.

Brand schwieg, aber er beobachtete ganz genau das Mienenspiel der Baronesse. Nur zu gut sah man ihr an, wie die Nachricht sie erregte.

Sekundenlang blickte Helene starr in das Dunkel der Bäume. Dann erhob sie rasch entschlossen den Kopf und trat dicht an Brandt heran.

Ein böses Leuchten brannte in ihrem Blick.

„Was ist das für ein Mädchen, diese Anna?“ stieß sie hervor.

„O, sehr hübsch und sogar stolz. Gnädigste Baronesse sollten sie doch kennen!“

„Ich meine, ob das Mädchen nicht auch ihre schwachen Seiten hat. Wenn Sie sich ihr näherten, um ihre Gunst zu erringen, aber es müßte rasch gehen!“

SLUB
Wir führen Wissen.

näre Partei wieder auf die alte Tendenz, der Ermordung höherer Verwaltungsbeamter und Staatsmänner, zurückgreifen werde. Der Partei gehören noch immer viele Frauen an. In Warschau wurde eine Liste der reaktionären Beamten aufgefunden, welche von den Sozialrevolutionären für Feinde der Freiheitsbewegung erklärt wurden.

Amerika.

Roosevelt hält an seinem Kandidaten Taft fest, trotzdem dessen Kandidatur die schlimmste Aufnahme findet, die es geben kann: allgemeine Lauheit des Publikums. Die Fälle der übrigen Kandidaten könnte sonst eher seine Aussichten begünstigen. Präsident Roosevelt hat verschiedenen Besuchern gegenüber aufs neue die hohe Meinung bekundet, die er von der Befähigung Tafts für den höchsten Posten im Lande hegt: „Wenn Taft gewählt wird, so wird er nicht zwei Monate im Amt sein, und das Volk wird sagen, daß er ein besserer Präsident ist, als ich war. Taft ist ein großer Mann, und das Volk wird das bald anerkennen." — Uns aber dünkt, daß Roosevelts persönliche Popularität eher ihm selbst das verpönte third termo verschaffen könnte, als seinem Freunde, für den sich niemand erwärmt, das erste Amts-Jahrvier.

Vermischtes.

* Ueber die amerikanische Frau veröffentlicht Otto von Gottberg im 3. Heft der Zeitschrifft „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) eine interessante illustrierte Plauderei, die manche scharfe und von der landläufigen deutschen Anschauung abweichende Beobachtung enthält. Die Frau des Ostens, schreibt der Verfasser u. a., gibt gemeinhin mehr Geld für ihre Toilette als die schlicht, ja oft geschmacklos gekleidete Tochter des mittleren Westens, die knausernde Bewohnerin der mageren Schtlle Neuenglands und die Europäerin aus. Eine Mehrheit der Männer hat dagegen nichts einzuwenden. Eine gut angezogene Frau erhöht hier des Mannes Ansehen und Kredit. Aber des Yankees Bereitwilligkeit, die Rechnungen von Juwelieren und Schneiderinnen zu begleichen, einem ritterlichen Opfermut zuzuschreiben, halte ich für gewagt. Das junge Mädchen darf sich in dieser Gesellschaft mehr als bei uns zur Geltung bringen. Aber darum ähnelt in Amerika keine Tochter guten Hauses jenem Fabelmädchen, das den Verehrer allein im Salon der Eltern empfängt und ohne Begleitung mit ihm Theater und Restaurants besucht oder gar über Land fährt. Modell für diese stereotype Figur der Amerikaschilderung war vermutlich stets die Tochter einer Pensionswirtin. Junge Damen werden hier von Herren besucht. Aber diese lassen sich bei Mutter und Tochter zugleich melden und empfangen gemeinsam den Gast. Er ladet während des Gesprächs seine Aborata vielleicht zu einer Automobilfahrt für den kommenden Tag ein. Sie sagt zu. Aber nun bittet der junge Mann die alte Dame um die Ehre, wenn auch nicht das Vergnügen ihrer Begleitung. Sie ist auch einmal junge gewesen und lehnt darum ab. Pflicht des Herrn ist es nun, unter seinen verheirateten Freundinnen eine Begleiterin zu finden, wenn die Partie nicht ins Wasser fallen soll. Ist ein junger Mann in einem Hause sehr gut bekannt und vielleicht Jugendfreund der Tochter, dann mag die Mutter erlauben, daß das junge Paar gemeinsam in die Kirche geht oder ohne Begleitung auch eine der beliebten lectures, Vorlesungen, besucht. Der Sport lockert die Straffheit der Umgangsregeln kaum in einer für den Europäer befremdenden Weise. Wir können verstehen, warum Yankeemütter ihren Töchtern gestatten, innerhalb der Stadt im Park mit einem Herrn allein im zweisitzigen Wagen zu fahren, dessen Zügel eins von beiden führt. Hinter einem Kutscher aber dürfen die beiden nicht ohne Begleitung sitzen, und die europäische Sitte, die Brautpaaren gestattet, nach der Verlobung gemeinsame Besuchsfahrten zu machen, erregt das Stirnrunzeln von Amerikanerinnen.

Schlimmer als Coyoten.

)ff(Wie andere westliche Staaten der Union, so hat auch Kalifornien zum Teil noch heute seine Plage mit Coyoten oder Präric-Wölfen. Aber noch schlimmer für Viehzucht und Landbau, als die Verheerung dieser Tiere ist nach der Versicherung von geschädigten Viehzüchtern, Milcherei-Besitzern und Farmern in dem County Marin eine neue Plage, und sie ist zugleich wohl die einzige ihrer Art in jenem Staate: nämlich ganz gewöhnliche, wild gewordene Hunde. Seit einigen Monaten wird das Unheil, welches diese Bestien anrichten, immer größer und bedenklicher, und diese ausgearteten Wauwaus unterscheiden sich von den Coyoten besonders dadurch, daß sie nicht so feige sind. Es ist interessant, der Geschichte dieser Plage ein wenig nachzugehen, wodurch das Sprüchwort: „kleine Ursachen, große Wirkungen" veranschaulicht wird.

Jahre lang hielten sich die Landleute jener Gegend Haustiere und Geflügel in Menge, und sie konnten dies mit bewundernswerter Sicherheit, da es gerade hier nur noch wenige Coyoten gibt. Vor etwa 2½ Jahren zog ein Farmer aus jener Gegend fort, versäumte aber seine beiden Hunde mitzunehmen. Und aus diesem erwachsenen Paare ist das ganze Uebel in kurzer Zeit entstanden.

Die beiden verlassenen Bello's blieben in der Umgebung und sahen sich erst nach Gastfreundschaft und Dienst bei anderen Viehzüchtern und Landwirten um. Aber jeder hatte schon so viele Hunde, daß die verstoßenen Tiere nirgends ein Heim fanden, und als sie ihre Besuche dennoch nicht einstellten, wurden sie überall mit einem Steinhagel vertrieben. Eines der Tiere wurde sogar einmal in einer Falle gefangen und durchgepeitscht, ehe man es davonkriechen ließ.

Damit endete der Versuch dieser vierbeinigen „Strromer", einen ehrlichen Lebensunterhalt zu gewinnen. Tief grollend zogen sie sich in das Dickicht zurück und wurden immer wilder und bösartiger. Allmählich schwärmten sie auf Nahrung bezw. Raub aus. Erst verschwanden Fleischvorräte, die im Freien aufgehängt waren, und die Milchpfannen, die man auf den Veranda stehen gelassen hatte, waren am Morgen trocken. Als in diesen Beziehungen bessere Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, verschwand ein Huhn nach dem andern.

Mit der Zeit vermehrten sich die Räuberhunde immer stärker, auch durch Zulauf, und sie griffen, als man die Hühnerställe besser verwahrte, auch größere Tiere an. Zuerst ging es an die Schafe; es gab manchen Kampf mit Schäferhunden, die aber ihren wilden heißhungrigen und jetzt erst rudelweise auftretenden Rassegenossen nicht gewachsen waren.

Dann wurden Kälber angegriffen und teilweise verschlungen und schließlich hatten sogar vereinzelte Kühe auf der Weide dasselbe Schicksal trotz Gegenwehr mit Hörnern und Füßen, denn wenn mehrere Hunde sich einem solchen unglücklichen Tiere an den Hals gehängt hatten, war es bald geliefert.

Und so ist diese Räuberbande ein immer größerer Schrecken geworden — ja, sie wächst noch beständig, und es wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als einen Vernichtungskrieg größeren Umfanges ins Werk zu setzen. Jener Mangel an Gastfreundschaft kommt der ganzen Gegend sehr teuer zu stehen.

Versäumen Sie nicht das „Riesaer Tageblatt" zu bestellen!

Lieferungspreis beträgt wie bisher:

	1 Monat	2 Monate	3 Monate
Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59	50 Pf.	1,00 Mk.	1,50 Mk.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 „	1,10 „	1,65 „
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 „	1,10 „	1,65 „
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 „	1,38 „	2,07 „

Anerkannt **schnelle Berichterstattung** über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der **K. S. Landeslotterie.**

Dresdner **Börsenbericht** (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —

Gute **Romane** und **Novellen** im täglichen Feuilleton und in der Gratisbeilage **„Erzähler an der Elbe".**

Unterhaltende und **belehrende Artikel.**

Offiziell **alle behördlichen Bekanntmachungen.**

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

Der Kunstreiter.

Original-Roman von Gebh. Schätzler-Perasini.

„Sie brauchen ja die Geschenke nicht zu sparen. Dafür sorgte ich dann schon. Wenn Sie mir melden könnten, daß sie die Ihre wurde, ist Ihnen eine hohe Belohnung sicher".

Brand lächelte verständnisvoll.

„Ich verstehe vollkommen, gnädigste Baronesse", nickte er. „Leider wird durch Geschenke bei Anna Rudhard gar nichts zu erreichen sein. Sie ist ebenso schön als tugendhaft. Ich sage dies nicht als Anerkennung für sie, nur um damit anzudeuten, daß die Bewerbung des Herrn Grafen nur etwas erzweckt, wenn er es ehrlich meint!"

„Unsinn! Dieses Waldmädchen und Graf Leo von Burgau! Eine vorübergehende Liaison, welche mir aber dennoch verhaßt ist. Das Verhältnis zwischen den Beiden muß sofort gelöst werden, habe es nun einen ganz harmlosen Charakter oder nicht. Gehen Sie jetzt und finden Sie sich in einer Stunde etwa wieder im Schlosse ein. Bis dahin werde ich überlegt haben, was zu tun ist. Und — ich brauche Ihnen wohl nicht noch einmal das strengste Schweigen anzuempfehlen".

Brand verbeugte sich tief.

„Gnädigste Baronesse können sich ganz auf mich verlassen; ich weiß ja, daß Sie Ihren treuesten Diener nicht verlassen werden".

Damit zog er sich wieder zurück und die Baronesse eilte nach dem Schlosse zu. Es war bereits dunkel geworden.

„Ein Mittel, um dieses Mädchen zu verderben, um es moralisch zu vernichten, wie Elli vernichtet wurde!" schrie es in Helenes Innern, als sie, auf ihrem Zimmer angelangt, sich kochend vor Wut auf das Ruhebett warf. Graf Leo mußte ein leichtempfängliches Herz haben, daß es schon wieder Feuer fing. Warum gelang es nur ihr nicht, ihn zu besiegen. Wie keine andere wollte sie ihn festhalten, nie mehr freigeben! War sie denn nicht schön, schön wie dieses Mädchen im Walde?"

Sie lachte verächtlich auf. Daß sie schon soweit kam, sich mit einem solchen Geschöpf zu vergleichen.

Die Baronesse erkannte ja nicht, daß in den lieblichen Zügen Annas etwas lag, daß einen wunderbaren Reiz und Zauber ausübte und ihr völlig abging — Seelenreinheit und Unschuld.

Sie fand das Mittel nicht, um Anna sofort zu vernichten, aber vielleicht kam ihr noch im Laufe des Abends ein günstiger Gedanke.

Jetzt mußte sie zu dem Baron, um ihm Mitteilung zu machen von der Person des Mörders und seiner jungen Frau.

Es war keine leichte Aufgabe. Aber verschweigen ließ es sich nicht länger mehr. Die Frühzeitungen brachten ganz bestimmt den Fall und auch die näheren Umstände. Der Baron hätte also doch alles erfahren.

Und die Baronesse hatte ein Interesse daran, persönlich die Enthüllungen zu machen. Sie konnte so am besten beurteilen, wie Baron Randeck jetzt über Elli dachte, hatte sie doch schon die Bemerkung gemacht, als täte ihm der Fluch leid, den er ihr nachgesandt.

Solches konnte ihr natürlich nicht behagen. Hier im Schloß wollte sie so lange Herrin bleiben, bis Graf Leo sie nach Burgau holte.

Als sie das Zimmer des Barons betrat, erschrak sie über dessen Aussehen. Er saß mit fahlem Antlitz in seinem Sessel und starrte auf ein Blatt Papier, das seine zitternden Hände hielten.

„Helene", stieß er heftig hervor, als die Baronesse erschien, „soeben ging mir dieses Schreiben vom Staatsanwalt zu. Man fordert Auskunft von mir über einen gewissen — Korinsky, welcher ja auch hier verkehrte und der den Mord an dem Grafen Joachim begangen haben soll".

Also kam Helene doch zu spät! Er wußte bereits darum. Sie ließ sich auf einem niederen Tabouret zu den Füßen Randecks nieder und blickte mit teilnehmender, schmerzlicher Miene zu ihm empor.

„Also wissen Sie bereits, was ich Ihnen bis jetzt nicht mitzuteilen wagte und das gleichwohl nicht verschwiegen werden konnte", sprach sie, die Hände verschränkend.

Randeck blickte mit brennendem Auge auf die Baronesse nieder.

„So weißt Du bereits alles! Verschweige mir nichts! Ist es dieser — dieser Korinsky, welcher mich elend machte?"

„Er ist es!"

„Er ist also herabgesunken bis zum Kunstreiter? hahaha!"

Es war ein erschütterndes, bitteres Auflachen.

„Und mit ihm sank Elli Stufe für Stufe!" klang es kalt von den Lippen der Baronesse.

Die Brust des alten Herrn bäumte sich empor und er atmete schwer.

„Elli! Das Wort ist nun einmal ausgesprochen. Wo ist sie. Hat er sie hierher mit sich gebracht?"

„Ja, sie wohnten beide in einem Wagen, wie solche von herumziehenden Gauklern benutzt werden".

„O, die Schmach, die Schande! Aber ich will alles hören. Was hast Du über sie erfahren?"

„Sie wurde sein Weib und es soll ihnen elend all die Zeit her gegangen sein. Das war der Fluch, den sie von hier mitnahm. Korinsky habe, heißt es, in der Nacht des Brandes, als alle Dienerschaft entfernt war, den Grafen überfallen und beraubt, weil sie am Verhungern standen. Schon am folgenden Abend wurde er verhaftet und in Untersuchungshaft geführt".

Kl. w. Pelzkragen verloren Bahnhofstraße—Weststraße bis Bismarckstraße. Gute abzugeben **Bismarckstraße 72.**

Wohnung
sucht junges Ehepaar per Anfang März, im Preise von Mk. 250 bis Mk. 350. Adressen unter E H in die Expedition d. Bl.

Eine Oberstube
zu vermieten Feldstraße Nr. 3.

Ein Laden
mit Wohnung, Niederlage mit Kellereien, ist per 1. Juli 1908 anderweit zu vermieten. Preis 340 Mk. Zu erfahren im **Gasthof Gröba.**

Wohnung mit Zubehör
zu vermieten, 1. April 1908 beziehbar **Großenhainerstraße 21.**

Freundl. Oberwohnung an ruh. Leute zum 1. April zu vermieten bei **M. Kippert** in **Merzdorf.**

Mansardenwohnung,
Stube, Kammer, Küche, Speisegewölbe, Gartengen., an ruh. Leute zu vermieten, 1. April beziehbar. **K. Hammitzsch,** Standfeststr. 11.

Schöne Wohnung, 1. Etg., für einzelne Leute passend, zu vermieten **Altmarkt 7.**

Freundl. Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. April zu vermieten. Näheres zu erfragen
• **Goethestraße 77** im Laden.

Stube und Kammer
im Hinterhaus zu vermieten **Hauptstraße 44.**

Im Grundstücke Poppitzerstr. 21a ist sofort oder für später die
2. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern u. Küche mit Zubehör zu vermieten.
• **Pietschmann,** Lokalrichter.

Albertstraße 3 ist ein sch. **Logis,** 2 St., K., K., sch. V. u. reichl. Zubeh. an ruh. Familie sof. zu vermieten.

Die 2. Etage
Schulstraße 19 ist per sofort billigst zu vermieten. 4 heizbare Zimmer, Balkon, 3 Kammern, Bad, Mansarde u. sonstiges Zubehör. Näheres bei **C. F. Förster,**
• **Bahnhofstraße 28.**

Wohnung
zu vermieten, 1. April zu beziehen **Riesa, Feldstraße 9.**

Gröba, Georgplatz 6
1 Wohnung, 3 St., 2 K. u. Zub., ev. 2 St., K. u. Küche, sof. beziehbar.

Goethestraße 45
ist 1. April 1908 die **2. Etage,** besteh. aus 2 St., 4 K. und reichl. Zubeh. zu vermieten. **E. Beundorf.**

Wohnung,
bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, mit Gartennutzung zu vermieten, 1. April 08 zu beziehen. **Karl Gläser, Neu-Weida 79 b.**

Ein Logis,
2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Bad, Innenklosett nebst Zubeh., ist **Bismarckstraße 9** per 1. April 08 zu vermieten. Näheres bei **M. Weiße,** Klempnermstr.

Wohnung, Stube, Kammer und Zubehör mit Stallung zu vermieten, 1. April beziehbar **Meißnerstr. 9.**

Schöne Wohnung z. Pr. v. 180 M. pr. 1. April 08 beziehbar, zu vermieten. **Gasthaus Stadt Freiberg.**

Kleine Wohnung, Hinterhaus, Preis 80 Mk., sofort oder später zu beziehen **Hauptstraße Nr. 13.**

Ein Laden,
mit **2 Schaufenstern** und **Wohnung,** beste Geschäftslage, passend für jedes Geschäft, ist per 1. April 1908 zu vermieten.
Fleischermeister **Bruno Krause, Hauptstraße 68.**

Eine Wohnung
zu vermieten, den 1. April zu beziehen **Röderau,** Grundstraße 6.

Freundliche Wohnung
im Hinterhause, Stube, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten und 1. April beziehbar **Bismarckstraße 43,** pt.

Wohnung.
Die Hälfte eines geräumigen **Hochparterre** ist preiswert zu vermieten, sofort oder später beziehbar. Alles Nähere
Neu-Gröba, Weidaerstr. 10, 1 Tr., nahe am Bahnhof.

12000 Mk.,
auch geteilt, sind sofort oder später auf sichere Hypotheken **auszuleihen.** Werte Offerten unter K 10 in die Expedition d. Bl.

Versetzungshalber eine freundliche
Wohnung
zu vermieten, am 1. April 08 oder früher zu beziehen.
Kaufhaus „Saxonia", Röderau.

4000 Mk.
als erste und alleinige Hypothek **gesucht.** Offerten unter H O in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Gelddarlehn
auf ratenweise Rückzahlung wird von strebsamen Leuten für sofort **gesucht.** Offerten unter A N 100 in die Expedition d. Bl.

Einige 100 Mk.
sind an Beamte gegen monatl. Rückzahlung **zu verleihen.** Offert. unt. A M in die Exped. d. Bl. erbeten.

Mk. 1000
gegen Hypothek auf ländl. Wohnhaus baldigst **zu leihen gesucht.** Werte Offerten unter A A in die Expedition d. Bl. erbeten.

20000 Mk.
als 1. Hypothek zum 1. April oder später auf ein hiesiges Grundstück (Hälfte des Taxwertes) **gesucht.** Offerten unter G S 24 in die Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein Mädchen
als **Aufwartung** für den ganzen Tag **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Schulmädchen
für den ganzen Nachmittag zu einem Kinde **gesucht**
Schloßstraße 23, 1. links.

Fleißiges, sauberes **Schulmädchen** für 1. Januar **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein sauberes, zuverlässiges
Hausmädchen
bei hohem Lohn gesucht pr. 1. Jan. 08. Bäckerei **D. Starke,** Wettinerstr. Nr. 29.

Tischlerlehrling
findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle. Tischlermeister **Paul Schumann.**

Knabe, welcher Lust hat das
Fleischerhandwerk
zu erlernen, findet **gute Lehrstelle** bei **Otto Lamm,**
• Fleischermeister, **Poppitz.**

Einen jüngeren Knecht
oder **Tagelöhner** zu Neuj. **gesucht.** Zu erfahren bei
Gustav Starke, Mathildenstr.

Tüchtige
Schlosser
für **Untergestellbau** und **Kleinschlosserei,** gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.
Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat das
Tapezererhandwerk
zu erlernen, kann **Lehrstelle** erhalten bei **Richard Hofmann,** Tapezierer und Dekorateur, **Goethestraße 49.**

Ein Hausgrundstück
im Mittelpunkt der Stadt, für jede gewerbliche Unternehmung sehr geeignet, ist preiswert **zu verkaufen.** Kaufliebhaber wollen sich melden unter M K 73 in der Exp. d. Bl.

Ein Wolfsspitz
(Rüde), unter zweien die Wahl, 1- und 2jährig, zu verkaufen **Boritz Nr. 11.**
Auch sind daselbst **gute Zucht- und Rasse-Tauben** zu verkaufen.

Weiße Wyandottes,
H. u. H., 07 Frühzucht, schon legend, verkauft **Rich. Gast, Seerhausen.**

Bei Rheumatis-, Nerven- und Rückenschmerzen
wirkt eine
Herkules-Roßmark-Einreibung
ganz vorzüglich, weshalb dieses altbewährte Hausmittel nirgends fehlen sollte. **Für schwache Kinder (engl. Krankh.) bei skrofulösen Erscheinungen, Verstauchung u. Verrenkung, steife Glieder** ꝛc. empfiehlt sich eine Einreibung mit **Herkules-Roßmark** ganz besonders.
Man verlange in den Apotheken oder Drogerien ausdrücklich **Herkules-Roßmark zum Einreiben,** da nur für diese Marke die Echtheit garantiert wird.
In Riesa zu haben: **Anker-Drogerie, A. B. Heunicke,** Drogerie und **A. Otto,** Kolonialw.-Gesch. in **Gröba.**

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung

Heute und folgende Tage werden große
Fette Gänse
ausgeschlachtet und verpfundet.
Gänseklein, Gänselebern, Gänsefett empfiehlt
Clemens Bürger,
Kaiser Wilhelm-Platz.

Rot- und Weißweine
in jeder Auswahl
Ratskeller Riesa.

„Adriaglut"
Bester Stärkungs- und Frühstückswein für **Blutarme** und **Bleichsüchtige.** Ärztlich empfohlen!
In Riesa bei:
Albert Herzger,
Ferdinand Müller,
Fritz Peschelt,
in Röderau bei **Curt Tamm.**

Starkes, sowie schwaches
Scheit- und Rollholz
offeriert preiswert
M. Kirsten, Strehla a. E.,
Torgauerstraße 54.

Tolles Zahnweh
schwindet sofort nach Gebrauch v. **Waltsgott's Zahnwatte** à 50 Pf. (20,0 Carvacrol), echt zu haben i. d. Drogerien **A. B. Heunicke, O. Försters Drogerie, Ankers Drogerie, P. Koschel Nachf.**

PIANOS
in modernem Stil und jeder Holzart, Flügel und Pianinos empfiehlt
J. G. Irmler, Leipzig
Königlicher Hoflieferant
Goldene Kgl. Sächs. Staatsmedaillen
Flügel- und Pianino-Fabrik
Abgezweigte Fabrikate I. Ranges.
Kataloge gratis.
Unübertroffene Tonschönheit, Spielart und Haltbarkeit begründen seit 1818 den Weltruf des Hauses
IRMLER

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften **vorteilhafteste beste Verbreitung.**

Der Kunstreiter.

Original-Roman von Gebh. Schätzler-Perasini.

43 „Hat Korinsky die Tat eingestanden?" stöhnte Baron Randeck.

„Man sagt, er leugne. Aber die Beweise sollen ihn erdrücken".

„Und — Elli?"

„Sie hat man ebenfalls einem Verhör unterzogen, ihr aber nichts nachweisen können. Man ließ sie unbehelligt".

Baron Randeck ließ sich schwer in den Sessel zurückfallen. Er bedeckte mit beiden Händen das Gesicht und weinte.

Die Baronesse sah es. Sie hatte erwartet, daß er kühe, Korinsky und Elli verwünschte. Diese weichliche Stimmung kam ihr nicht gelegen.

„Tief im Elend — am Verhungern!" ächzte der Baron. „Wie habe ich dem Himmel gedankt, als mir dieses Kind geschenkt wurde, wie habe ich es bewahrt vor jedem Leid, wie geliebt. Und jetzt — ah, ich kann den Gedanken nicht fassen, es auf der Straße liegend zu wissen, die Arme ausgestreckt nach Brot, nach Erlösung aus diesem Elend!"

Die Baronesse hielt förmlich den Atem an vor Schrecken.

Wie benahm sich denn der alte Mann? Hatte er denn ganz vergessen, welche Schmach ihm Elli zufügte?

„Ich bin alt geworden und gebrechlich seit jenem Tag da sie mich verließ", fuhr Randeck fort, als spräche er nur mit sich selbst. „Ich fühle keine Kraft mehr in mir und keinen Mut zum Weiterleben. Nur ein letzter Wunsch ist es, der mich wie ein Fieberstrom durchläuft, mein Kind noch einmal sehen, aus seinem eigenen Munde hören, was es gelitten, wie es die Strafe ertrug".

Die Baronesse fuhr heftig auf. Ach, das war ja unerhört.

„Sie denken daran, diese „Kunstreiterin" noch einmal die Schwelle überschreiten zu lassen?" stieß sie mit blassen Lippen hervor.

„Es ist mein Kind. Als Vater habe ich wohl das Recht, es zu hören. Damals wies ich alles von mir, ich wollte keine Verteidigung, keine Bitte mehr hören. Heute bin ich alt und schwach geworden und ich kann mein Kind nicht am Wege verhungern lassen".

„Ich aber, Herr Baron, denke daran, wie ich mit Ihnen litt und so sage ich, daß ich dieses Schloß verlasse, wenn es Elli wieder betritt".

Sie schleuderte in ausbrechender Wut die Worte ihm ins Gesicht.

Betroffen starrte sie Randeck an.

„Du — verdammst sie, für die Du bitten solltest?" rief er.

„Ich will keine Gemeinschaft mit ihr haben, erwiderte sie zornig.

„Vergissest Du, daß Du hier keinen eigenen Willen hast, daß ich der Herr bin? Es ist weit gekommen, daß ich Dir dieses sagen muß!" versetzte Randeck mit erhobener Stimme.

Er stemmte die beiden Hände gegen den Tisch und seine Augen schossen zornige Blitze auf Helene, die in höchster Erregung vor ihm stand.

„Herr Baron!" schrie sie auf. „Diese Demütigung ist zu groß. Sie haben zwischen mir und Elli zu wählen, die sie verfluchten und welche tot für Sie war".

Baron Randeck hatte plötzlich eine ruhige Miene angenommen.

„So gehe, ich halte Dich nicht", sagte er.

Schwer fiel er in den Stuhl zurück.

Die Baronesse stand noch völlig fassungslos da. Eher hätte sie den Einsturz des Himmels erwartet als diesen Ausgang.

Der Baron war gewillt, seine verlorene Tochter wieder zu sehen. Und was wurde dann aus ihr, die sich die Stellung hier im Hause nicht nehmen lassen wollte?

Aber sie konnte ja gehen, Randeck hatte sie hinausgewiesen, sie, die bei ihm aushielt, als er die Jahre allein und verlassen war.

Eine ohnmächtige Wut erfüllte sie. Wilde Worte lagen ihr auf den Lippen, die sie dem Baron ins Antlitz schleudern wollte.

Doch noch einmal hielt sie sich zurück. Wenn sie schon jetzt vollkommen brach, wenn sie hohnlachend dem Schlosse den Rücken kehrte, war ja alles für sie verloren, was sie erstreben wollte.

Und noch gab sie nicht alles verloren, noch wollte sie kämpfen mit verzweifelter Hartnäckigkeit um ihre Stellung hier, um Leo.

Ja, wüßte sie, daß sie zu ihm eilen dürfte, aber so —

„Sie weisen mich fort, mich, die wie keine andere zu Ihnen hielt?" kam es über ihre farblosen Lippen. „Ja, habe ich denn recht vernommen?"

Randeck sah ein, daß er etwas zu rasch gehandelt hatte.

„Ich weise Dich nicht fort, Du solltest mir im Gegenteil beistehen in diesen bösen Tagen, damit ich nicht ganz zusammenbreche", sagte er dumpf. Eine Frau kann ja viel leichter vergeben, warum willst Du es nicht?"

Die Baronesse brach plötzlich in ein krampfhaftes Schluchzen aus und wankte ohne ein Wort der Entgegnung aus dem Gemach.

Randeck blickte ihr nach, aber er rief sie nicht zurück. Düster blickte er lange vor sich nieder.

Ein schwerer Kampf arbeitete in seiner Miene.

Dann richtete er sich gewaltsam empor.

Ortskrankenkasse: Montag und Dienstag Beitragseinzahlung.

Riesaer Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt Paul Benkert

Telefon 91. **Riesa, Georgstrasse.** Telefon 91.

Leistungsfähigstes Unternehmen für Reinigung aller Arten Wäsche für Privat- und Hotelbedarf, sowie Waschkleider, Blusen, Anzüge, Militärmäntel, Litewken 2c. in saubersten, tadelloser Ausführung bei billigster Berechnung.

Gardinen-Wäscherei — Spannerei — Appretur.

Herren-Plättwäsche auf Spezialmaschinen bearbeitet, **schneeweisses Aussehen** und **vollendet gediegenster Ausführung** (ohne Konkurrenz am Platze). — Chlorbleiche **garantiert** ausgeschlossen.

— — **Kostenfreie Abholung und prompteste Zustellung.** — —

Außer der Anstalt Annahmestelle für Plättwäsche bei Herrn **Franz Börner,** Hauptstraße 64 a.

Montag und Dienstag werden

2 junge Hammel verpfundet,

Pfund 75 Pfg., Keule und Rücken 85 Pfg.

Meißnerstraße 34.

Preussische Pfandbriefbank.

Die am 2. Januar 1908 fälligen Zinsscheine unserer **Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen und Kleinbahnen-Obligationen** werden vom 15. Dezember ab an unserer Kasse und bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Daselbst sind obige Papiere zur Kapitalsanlage und ausführliche Prospekte zur Information erhältlich.

Preußische Pfandbrief-Bank.

Coupons-Einlösung.

An unserer Kasse werden **am 1. Januar 1908** fällige

Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke

bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 14. Dezember 1907.

Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Die Sparkasse Strehla

verzinst ihre Spareinlagen mit 3,3 Prozent.

Einlagen werden an jedem Werktage angenommen. Die Einlagen werden statutengemäß geheim gehalten.

Feurich Pianos

Flügel und Pianinos

Julius Feurich, Leipzig

Kaiserl.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Versteigerung.

Dienstag, den 31. d. M., sollen im **Restaurant zur Dampfschifffhalle,** Strehlaerstraße Nr. 4 in Riesa, wegen Pachtaufgabe von vorm. 10 Uhr ab folgende gebrauchte Gegenstände, als: 1 Bier- und 1 Handdruckapparat, 1 Eisschrank, 2 Schokoladenautomaten, 12 Tische, eine Anzahl Stühle, Gläser, Tassen und dergl., sowie ein Quantum versch. Schnäpse freiwillig meistbietend bei sofortiger Barzahlung versteigert werden. Bedingungen zuvor.

Riesa, Goethestraße 5 a. **Paul Jähnig,** Auktionator und Taxator.

Nutz- und Brennholzauktion in Bornitz

Bezirk Leipzig (Bahnstation).

Sonnabend, den 11. Januar 1908, von vorm. 10 Uhr, gelangen auf dem Grundbesitz des Unterzeichneten

ca. 40 Stück erlene Stämme 4—15 m lang, 27—40 cm Mittenstärke
" 8 " eichene " 6—12 " " 30—45 " "
" 40 " harte Raummeter
" 20 " Abraumhaufen und eine Partie Stöcke zum Roden

zur Versteigerung. Bedingung vor der Auktion. Abfuhre gut.

Sammelort: Gasthof Bornitz.

Bornitz, den 28. Dezember 1907. **C. Harz.**

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Luftkurort).

Eisenbahnschule Über 900 Schüler fanden Anstellung. **Städtische Höhere Lehranstalt**

für die Zwecke der Staatsbahn Reifezeugnis berechtigt u. a. zur den **Realschulen gleichstehend.** **mittleren Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.**

Neue Kurse: 28. April 1908. **Prospekt** gratis durch die **Schuldirektion** oder das **Bürgermeisteramt. Alle** Prüflinge von 1901—1907, zusammen 240, fanden Anstellung im Postdienst.

Gebrauchte Dynamos und Elektromotoren kauft, tauscht, verkauft, vermietet **Moye, Dresden I,** Tel. 5074.

Tanz-Unterricht

von

Rob. Richter, Pausitzerstr. 24.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch, den hochgeehrten Eltern von Riesa und Umgegend für das mir wiederum zu meinem neu beginnenden **Tanzkursus im Hotel Wettiner Hof** in so zahlreicher Weise erwiesene Vertrauen und Wohlwollen

herzlichsten Dank

auszusprechen. Gleichzeitig gebe ich hierdurch bekannt, daß die nächsten Unterrichtsstunden

Montag und Donnerstag

stattfinden. Geehrte Damen und Herren, welche noch gesonnen sind, an einem **guten** und **gründlichen** Tanzunterricht teilzunehmen, werden gebeten, ihre Anmeldung an obengenannten Tagen gütigst bewirken zu wollen. Hochachtungsvoll **Rob. Richter,** Balletarrangeur.

Rotweinabzug.

Montag und Dienstag verzapfe ich wieder

1 Faß f. Weinheimer das Liter **75** Pfg.
1 Faß ff. Perla d'Italia " " **100** "

Diese Vorzugspreise verstehen sich ohne Rabatt.

Hauptstr. 70. Ferdinand Müller.

„Vinea",

Südwein-Import-Gesellschaft m. b. H.,

offeriert in **feinsten Qualitäten** zu Originalpreisen

Medizinal-Ungarweine, Span. u. Portweine, Ruster Ausbruch, Italien. Dessertweine.

Verkaufsstellen in Riesa bei:

Albert Herzger, Fritz Peschelt.

Weintrinkern und Weinkennern

zur gefl. Beachtung, daß ich den **Alleinverkauf** meiner Hausmarken

Rheingau- u. Moselweine

der Firma

Hermann Müller Nachf.

Inh. **Alfred Otto, Riesa**

Kolonialw.-, Wein- und Zigarrenhandlung, Kaiser Wilhelmplatz übertragen habe, welche die gef. gesch. Hausmarken meiner Firma zu Originalpreisen liefern wird.

Ein Versuch wird jeden von der Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit überzeugen. Hochachtungsvoll

Franz Graf jr.

Weingutsbesitzer, Geisenheim a. Rh.

Glaswaaren

— Hohl- und Kristallglas —

Weingläser und **Römer** allein über 70 Sorten am Lager, **Bowlen, Bierbecher,** empfiehlt billigst

Adolf Richter, Riesa.

Magazin für Haus und Herd,

Coupons-Einlösung.

Am **1. Januar** fällige **Coupons** und **verloste Wertpapiere** werden **von heute ab** an unserer Kasse spesenfrei eingelöst.

Riesa, 15. Dezember 1907.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa.

Alle landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte

sowie **Reparaturen** in bestbewährten Ausführungen, billigst

Telephon 61. F. C. Winter.

Allein-Vertreter von Rud. Sack und A. Wenzki.

Billige Heringe! Billige Heringe!

Schöne große, dickrückige

Vollheringe,

Schock Mk. 2, Mandel 50 Pfg., empfiehlt solange Vorrat reicht.

Ernst Moritz, Hauptstr. 2.

Um mit den noch vorhandenen älteren großen Beständen möglichst bis Ende dieses Jahres zu räumen, offeriere hiermit

unter meinem Einkaufspreis:

Arac, Verschnitt	Fl. M.	1,25
Rum, feiner alter	" "	1,60
do. feinster	" "	1,80
do. feinster alter	" "	2,25

Letztere beiden Sorten für den Familienkonsum besonders empfehlenswert.

Außerdem

Jamaica-Rum, unverschnitt.
Flasche 4 M.

Batavia-Arac, unverschnitt.
Flasche 4 M.

Alois Stelzer

Weinhandlung

Hauptstraße 71.

Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

Diverse Weine

der

Deutschen Central-Bodega

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie: **Bordeaux, Rhein- u. Moselweine, Samos, Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Vermuth, Ruster, Ober-Ungar, Ménescr, Oedenburger,** insbesondere

Medicinal-Ungarweine

chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen

Richard Mitzschke,

Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung,
Riesa, Wettinerstraße 29.

THEE MARKE Theekanne.

Orig.-Pakete zu haben bei:

Gebr. Despang.

Meine Niederlage

des gerichtlich anerkannten allein echten, seit 40 Jahren unübertroffen bewährten Rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

bringe **Husten- und Brustleidenden** und solchen Personen, **welche von Halsweh, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Keuchhusten** 2c. befallen sind, in empfehlende Erinnerung. **A. B. Hennicke,** Drogerie.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 301. Sonnabend, 28. Dezember 1907, abends. 60. Jahrg.

Vom Deutschtum in Oesterreich

Schreibt man uns:

Der österreichisch-ungarische Ausgleich ist zustande gekommen, und damit verschwindet von der Bildfläche auf die lange Reihe von Jahren eine Frage, die nicht nur die Ursache fortgesetzter innerer Krisen in Oesterreich bildete und die Gesetzgebung zehn Jahre hindurch nahezu vollständig lahm legte, sondern auch bis in die letzte Zeit Anlaß zu nicht ungefährlichen Weiterungen innerhalb der deutschen Parteien gab.

Nach dem Programm des Ministerpräsidenten soll nunmehr an die Regelung der nationalen Frage geschritten werden. Da mit dem Verschwinden der Ausgleichsfrage eine sehr wesentliche Differenz zwischen den deutschen Parteien beseitigt ist, steht zu hoffen, daß sie in voller Einigkeit an die Lösung des Nationalitätenproblems herantreten werden. Daß dies unbedingt notwendig ist, wenn bei der Auseinandersetzung mit den Tschechen die deutschen Interessen gewahrt werden sollen, ist wohl selbstverständlich. Eine günstige Einwirkung wird in dieser Beziehung der in der deutschen Bevölkerung sich immer mehr vertiefende Gedanke der nationalen Solidarität auf die parlamentarischen Parteien ausüben.

Wie stark dieses Zusammengehörigkeitsgefühl im österreichischen Deutschtum bereits geworden ist, beweist die mächtige Bewegung, die nunmehr auch die der nationalen Kleinarbeit bisher fernerstehenden Schichten ergriffen hat. Seitdem die deutschen Parteien im Abgeordnetenhause sich zu einem Block zusammengeschlossen haben und liberale Deutsche an der Seite Konservativer für die deutschen Interessen eintreten, ist die Werbearbeit der Wanderlehrer der großen nationalen Schutzvereine von ungeahntem Erfolge begleitet, indem besonders in den Alpenländern die alte klerikale Wählerschaft unter dem Einfluß der jüngeren christlich-sozialen Elemente sich dem Gedanken der nationalen Schutzarbeit äußerst zugänglich zeigt.

Allerdings darf nicht vergessen werden, daß die Leitungen der deutschen Schutzvereine in den letzten Jahren sich von dem politischen Parteigetriebe im engern Sinne mehr und mehr losgelöst und damit die Vereine zu dem gemacht haben, was sie sein sollen, zu einem politisch neutralen Boden, der alle Deutschen ohne Unterschied der politischen Parteien [illegible] nationaler Betätigung bietet. Das [illegible] Raum zu Fortschritt, und wenn man [illegible] ist ein außerordentlicher [illegible] und da auch noch saure in nationalradikalen Kreisen dem Gedanken, mit Volksgesichter sieht, die sich mit Färbung an demselben gewissen anderer politischer Gruppen wollen, so wäre Strange zu ziehen, nicht recht befreundeter solcher politischen es doch über die Maßen töricht, u[illegible] von der Eigenbrödelei willen Tausende und T[illegible] nationalen Schutzarbeit auszuschließen, die jetzt herbeiströmen, um ihr Scherflein beizutragen. Das gilt, wie schon erwähnt, vor allem von der alpenländischen konservativen Bevölkerung, der man nationale Lauheit vorzuwerfen gar nicht mehr das Recht hätte, wenn man sie jetzt von der Mitarbeit zurückstoßen würde.

In den Tagen vom 4.—6. Januar des kommenden Jahres wird, wie der „Ostd. Korr.“ geschrieben wird, in Wien eine große Versammlung von Vertrauensmännern aller großen nationalen Schutzvereine stattfinden, und es steht zu erwarten, daß ihre Beratungen unter dem Zeichen echt deutscher Gemeinbürgschaft stattfinden werden, daß die Vereine nicht nur Gelegenheit nehmen werden, ihre Werbearbeit im gegenseitigen Einvernehmen zu organisieren, sondern daß der Grundsatz auch zur allgemeinen Geltung gelangt, daß die nationalen Schutzvereine allen Deutschen, gleichviel welcher politischen Gesinnung, offen stehen. Es wird dann leicht sein, die Mitgliederzahlen zu verdoppeln, es wird dann aber auch der Gedanke der nationalen Solidarität derart gestärkt und im Volke derart lebendig erhalten werden, daß man den Versuchen, das Nationalitätenproblem zu lösen, mit Ruhe entgegensehen kann.

—k—

Die Flotte des Norddeutschen Lloyd Ende 1907.

tt Die Flotte des Norddeutschen Lloyd hat im Jahre 1907 einen ganz erheblichen Zuwachs an großen modernen Schiffen, die teils dem Passagier- und Frachtdienst, teils dem Frachtverkehr allein dienen, erhalten. Nicht weniger als zehn Dampfer, von denen drei, und zwar die Reichspostdampfer „Kleist“ und „Goeben“, sowie der große Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ noch im Jahre 1906 vom Stapel gelaufen sind, haben ihre Probefahrten absolviert und sind vom Norddeutschen Lloyd übernommen worden. Von diesen Schiffen sind eingestellt Dampfer „Teo Pao“ in die chinesische Küstenfahrt des Norddeutschen Lloyd, Dampfer „Schlesien“ in die La Plata-Linie, Dampfer „Kleist“ in die ostasiatische Reichspostdampferlinie, Dampfer „Chiengmai“ in die chinesische Küstenfahrt, Dampfer „Goeben“ in die ostasiatische Reichspostdampferlinie, Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ in die Bremen—Newyorker Schnelldampferlinie, Dampfer „Göttingen“, „Greifswald“ und „Gotha“ in die La Plata-Linie, Dampfer „Patani“ in die chinesische Küstenfahrt. Diese zehn Dampfer besitzen zusammen einen Raumgehalt von 65000 Brutto-Reg.-Tons und eine Maschinenstärke von zusammen 72100 Pferdekräften.

Vom Stapel gelaufen sind im Jahre 1907 elf Dampfer, und zwar „Schlesien“, „Teo Pao“, „Chiengmai“, „Göttingen“, „Patani“, „Greifswald“, „Gotha“, „Prinz Friedrich Wilhelm“, „Derfflinger“, „Gießen“ und „Lützow“, deren Brutto-Tonnage sich auf zusammen 69300 Br.-R.-T. beläuft, während die Maschinen eine Gesamtstärke von 44500 Pferdekräften erhalten. Im Bau sind von diesen Schiffen noch die Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, „Derfflinger“, „Gießen“ und „Lützow“. Auf dem Helgen befinden sich noch der große Dampfer „George Washington“ auf der Werft des Stettiner Vulkan in Bredow bei Stettin, dessen Raumgehalt etwa 27000 Brutto-Reg.-Tons betragen soll, und bei der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremen ein Dampfer, der mit 17000 Brutto-Reg.-Tons etwas größer wird, als der Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“.

Mit den in Bau befindlichen Schiffen zählt die Flotte des Norddeutschen Lloyd z. Zt. 98 in großer Fahrt beschäftigte Dampfer mit einem Gesamtraumgehalt von 656602 Brutto-Reg.-Tons und einer Maschinenstärke von zusammen 543050 Pferdekräften. Dazu kommen 51 Dampfer der indisch chinesischen Küstenfahrt mit 75220 Brutto-Reg.-Tons und 45540 Pferdekräften, sowie 57 Flußdampfer mit zu 6500 Brutto-Reg.-Tons und 12200 Pferdekräften. Insgesamt verfügt der Norddeutsche Lloyd demnach über 201 Dampfer mit zusammen etwa 738800 Brutto-Reg.-Tons Raumgehalt und rund 600800 Pferdekräften, sowie über 2 Schulschiffe mit zus. 5800 Brutto-Reg.-Tons, sowie ca. 200 Leichterfahrzeuge und Kohlenprähme mit zusammen etwa 48700 Brutto-Reg.-Tons. Die Gesamttonnage der Flotte des Norddeutschen Lloyd stellt sich demnach auf 792800 Brutto-Reg.-Tons.

Riebeck-Biere! Die Brauerei **Riebeck & Co., Leipzig-Erfurt** bringt als Spezialität nur schwachvergorene d. h. **extraktreiche** und **alkoholarme** Biere auf den Markt. Diese Biere, **welche nicht berauschend wirken,** sind wegen ihres eigenartig **aromatischen, milden** und **herzhaften** Geschmackes allgemein **beliebt** und **bekömmlich.**

Infolge des geringen Alkoholgehaltes sind dieselben der Gesundheit äußern zuträglich und daher dem biertrinkenden Publikum bestens zu empfehlen.

Riebeck-Biere wurden auf der **Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1897** und auf der **Internationalen Kochkunstausstellung 1905 in Leipzig** mit der Höchsten Auszeichnung

der Königlich Sächsischen Staats[illegible]

[illegible]iert.

Kirchennachrichten.

Sonntag nach Weihnachten.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Psalm 103, 1—14. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Luthardt), nachm. 5 Uhr Kommunion — **letzte im alten Jahr** (Pastor Beck).

Wochenamt vom 29. Dezember 1907 bis 5. Januar 1908 für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein Weihnachtsfeier im Saale des „Kronprinz“.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Kor., 1, 30) P. Worm, darnach Beichte und Abendmahlsfeier **(letzte im alten Jahre)** P. Burkhardt. — Jungfrauenverein: Abends 7 Uhr **Weihnachtsfeier** in der Pfarre.

Panitz mit Jahnishausen: Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls, ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

Weida: Vorm. ½9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst. ½11 bis 11 Uhr Kirchenvorstandswahl.

Glaubitz: **Abendmahlsgottesdienst** vorm. ½9 Uhr.

Zschaitz: **Abendmahlsgottesdienst** vorm. 11 Uhr.

Räderitz: Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nünchritz: 9 Uhr Gottesdienst.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Straße 24): 8 Uhr hl. Beicht, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen. Montag und Dienstag 8 Uhr hl. Messe, Dienstag abend 7 Uhr Jahresschlußandacht mit Predigt, Litonei, Te Deum, Segen.

Was der **Erfinder** wissen muss.
Aufklärendes Hilfsbuch für Erfinder. Von Ingenieur Fr. Weiß, Dresden 8, Pirnaischestr. 1. — kostenlos.

Roggen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Mühle Poppitz.

Weingroßhandlung
Ferdinand Schlegel, Riesa
empfiehlt bestgepflegte und preiswerte
Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und Dessert-Weine
Rum, Arrac, Cognac, Whisky und Liköre
Deutsche und französische Champagner
Verschiedene Punsch-Essenzen.

Fernsprecher 58.
Herm. Johs. Bertel, Riesa
Goethestr. 80/82 — Biergrosshandlung — Goethestr. 80/82
empfiehlt seine als erstklassig anerkannten **„echten Biere“**, als:
Pilsner Urquell, Bürgerl. Bräuhaus, Pilsen
Tucherbier, hell und dunkel, aus Nürnberg
Augustinerbräu aus München
Kulmbacher ff. Export aus Kulmbach
Radeberger Pilsner, ff.
Feldschlößchen-Lager,
Einfach, hell und dunkel
Porter und Ale
in Original-Gebinden, Syphons und Flaschen und stets frischer Füllung.
Jetzt Spezialität: Tucher-Bock.
Fernsprecher 58.

Neujahrskarten
in sehr großer Auswahl.
Nameneindruck sofort.
Hugo Munkelt.
— Eigene Druckerei. —

Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, welche uns an unserer silbernen Hochzeit durch zahlreiche Geschenke, Gratulationen und Gesang geehrt haben.

Weida, am 26. Dezbr. 1907.

August Schwarze und Frau.

Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, welche uns an unserer silbernen Hochzeit durch zahlreiche Geschenke und Gratulationen geehrt haben.

Riesa, den 26. Dezbr. 1907.

Ernst Strauch und Frau.

Husten. Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn. **5245** not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von **Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserk., Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. **Kaiser's Brust-Extract** Flasche 90 Pf., beides zu haben in **Riesa** bei: **F. Büttner,** Ankerdrog., **Oscar Förster,** Drog., **A. V. Hennicke,** in **Gröba** b. **Theodor Zimmer, Alb. Pietsch,** in **Glaubitz** bei **Fritz Donath.**

Hut ab
vor der vorzügl. Wirkung der **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberflecke 2c. à St. 50 Pf. in **Riesa: Oskar Förster, A. V. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Stadt Apotheke** und in der **Anker-Drogerie,** in **Gröba: Alfr. Otto.**

Großer eiserner Regulierofen
ganz billig abzugeben
Schillerstraße 7, part.

Staatliche Schlachtviehversicherung betr.

Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehversicherung betreffend, vom 2. Juni 1898 / 24. April 1906 sind vom Verwaltungsausschusse der unterzeichneten Anstalt hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1908 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittelung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgesetzt worden:

A. Ochsen:	1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	81,— M.
	2) junge fleischige, ältere ausgemästete	77,— „
	3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	71,— „
	4) gering genährte jeden Alters	64,— „
	5) a. magere	51,— „
	b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Zffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	35,— „
B. Kalben u. Kühe:	1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes*)	77,50 „
	2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren**)	75,— „
	3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	70,— „
	4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	62,— „
	5) gering bez. mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben	53,50 „
	6) a. magere dergl.	42,— „
	b. abgemagerte dergl. soweit sie nicht nach § 1 Zffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	30,— „
C. Bullen:	1) vollfleischige höchsten Schlachtwertes	74,50 „
	2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	70,50 „
	3) gering genährte	65,50 „
	4) a. magere	48,— „
	b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Zffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	40,— „
D. Schweine:	1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes und zwar der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren†)	62,— „
	2) fleischige†)	59,50 „
	3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgemästete Schnitteber (Altschneider) und ausgemästete Sauen††)	55,— „
	4) nicht ausgemästete Sauen, Schnitteber (Altschneider), Zuchtsauen u. Zuchteber	43,— „
	5) a. magere, bez. im Ernährungszustande zurückgebliebene Tiere	32,— „
	b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Zffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	30,— „

*) zu B 1. Unter Kalben sind weibliche Rinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Länger als 5 Monate trächtige Kalben gehören nicht zu Gruppe B 1.

**) zu B 2. Länger als 5 Monate trächtige Kühe, sowie Kühe, welche kurze Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer im Anschlusse an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, gehören nicht zu Gruppe B 2.

†) zu D 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Zucht verwendet worden sind.

††) zu D 3. Hochträchtige, sowie solche Sauen, welche erst geferkelt haben, bez. noch ihre Jungen ernähren, gehören nur ausnahmsweise zu Gruppe D 3, in der Regel aber zu D 4.

Dresden, den 21. Dezember 1907.

Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung.

Anmerkungen: I. Die Feststellung des Schlachtgewichts betr. Etwaige krankhafte Neubildungen und Auflagerungen an geschlachteten Tieren, vor allem tuberkulöse Veränderungen des Brust- und Bauchfelles, sind bei Feststellung des Schlachtgewichtes in Abrechnung zu bringen. II. Die Verwertung des Fettes bei Schweinen betr. Als Fett ist nicht nur das Eingeweidefett (Schmer und Gekrösefett) anzusehen, sondern alles Fett des Tierkörpers, welches für sich gewonnen werden kann, insbesondere der Speck.

Aus aller Welt.

Halle a. S.: Die in Lettin auf Besuch weilenden Schwiegereltern des Gutsbesitzers Köster wurden am zweiten Feiertage tot in ihren Betten aufgefunden; sie waren einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen. — Berlin: Den Frieden der Weihnachtsnacht benutzten einige Verbrecher zu einem dreisten Einbruchsdiebstahl. Mit Hilfe von Dietrichen und Nachschlüsseln verschafften sie sich Zutritt zu den Bureauräumlichkeiten der Silberwarenfirma Koerner u. Prall in der Prinzessinnenstraße 16. Nach langer Arbeit gelang es ihnen, den großen Geldschrank zu öffnen, in dem sich nahezu 20000 Mark in Gold und in Wertpapieren befanden. Außerdem stahlen die Diebe noch 500 Talerstücke. — Allenstein: Der mysteriöse Tod eines Majors beschäftigt augenblicklich die hiesige Kriminalpolizei. Major v. Schönebeck vom Dragonerregiment Nr. 10 wurde mit einer Schußwunde in der Stirn in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden. — Malmö: Der um die Entwickelung der Landwirtschaft in Schonen verdiente Gutsbesitzer Welinder ist flüchtig geworden, nachdem er gefälschte Aktien im Betrage von 700000 Kronen in Umlauf gesetzt hat. — Petersburg: Auf dem Nikolaibahnhof brach gestern vormittag Feuer aus. Die Abteilung für Gepäck und Postpakete ist ausgebrannt und der Wartesaal erster und zweiter Klasse beschädigt. — Tiflis: Vorgestern früh 1 Uhr 40 Min. zeichnete der Seismograph ein Erdbeben auf, dessen Herd, wie angenommen wird, in der kleinasiatischen Türkei liegt. — Schemacha: Gestern früh 3½ Uhr wurde ein vier Sekunden dauerndes Erdbeben, das in der Richtung von Westen nach Osten ging, verspürt. — Lahore: Bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge in der Nähe von Ludhiana sind zwanzig Reisende, unter ihnen vier Europäer, getötet worden.

Vermischtes.

Seit 23 Tagen lebend begraben. Mit großer Spannung verfolgt man in Amerika die Arbeiten zur Rettung von drei Arbeitern, die bereits seit 23 Tagen in einem der Gänge des Alpha-Schachtes der Ely-Grube (Nevada) eingeschlossen sind. Die in der Grube Begrabenen sind durch eingelegte Röhren und ein Telephon in steter Verbindung mit der Oberwelt, ihre Rettung ist jedoch noch auf viele Wochen unmöglich, obgleich Arbeiterschichten Tag und Nacht daran arbeiten. Die Eingeschlossenen empfinden es am härtesten, daß sie aus Besorgnis vor Explosionsgefahr kein Licht und Feuer haben dürfen, besonders da zwei von ihnen Gewohnheitsraucher sind. Es können ihnen nur ganz kleine Sachen durch die Röhren zugeschickt werden. Einer von ihnen bat als Weihnachtsgeschenk um ein Paar Stiefel, doch konnte man seinen Wunsch nicht erfüllen. Ihre Kameraden und eine große Menge von Zuschauern sprechen häufig durch das Telephon mit den 1000 Fuß unter der Erdoberfläche Begrabenen. Alle drei sind wohl, obgleich der Schacht feucht ist. Der Gouverneur von Nevada sandte ihnen einen ermutigenden Gruß und eine Flasche Whisky. Sie sind so reichlich mit guten Dingen versehen, daß man befürchtet, sie werden zu viel des Guten genießen.

30000 Arbeitslose in Berlin. Nach den neuesten Feststellungen der Berliner Gewerkschaftskommission befinden sich in Groß-Berlin gegenwärtig rund 30000 Arbeitslose. Diese Aufstellung ist sehr vorsichtig aufgenommen worden. Durch eine Umfrage bei den dieser Kommission angehörigen Gewerkschaften, die zum größten Teil Arbeitslosenunterstützung zahlen, sind 15883 männliche und 325 weibliche Arbeiter als arbeitslos ermittelt worden. Hierzu kommen noch die bei dem Zentralverein für Arbeitsnachweis eingetragenen 11385 Arbeitslosen, von denen ein Teil den freien Gewerkschaften angehört, also auch unter obiger Zahl mitgerechnet ist. Außerdem sollen noch bei den Nachweisen einiger Arbeitgeberverbände, wie der Gelbmetallindustrie usw., und unter den Nicht- und Andersorganisierten mehrere Tausende vorhanden sein, sodaß die obige Zahl von 30000 das mindeste ist, mit der vorläufig in Groß-Berlin zu rechnen ist. Am schwersten sind die drei Berufe die Holz- und Metallindustrie und das Baugewerbe in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Arbeitslosigkeit bei diesen drei Gewerben beträgt fast das Vierfache des vergangenen Jahres; so sind in der Holzindustrie die Zahlen der Betroffenen von 940 im Vorjahr auf 3429, im Baugewerbe bei den Zimmerern von 108 auf 430, bei den Maurern von 143 auf 671 gestiegen. An Unterstützung für Arbeitslosigkeit sind im letzten Halbjahr 1907 von den freien gewerkschaftlichen Organisationen rund 604000 Mark gegen 360000 Mark im Jahre 1906 während der gleichen Zeit ausgezahlt worden. Die Zahl der Arbeitslosen ist aber tatsächlich noch höher, da bei verschiedenen Gewerben, wo genaue Angaben noch nicht vorliegen, diese erst beigebracht werden müssen. In maßgebenden Gewerkschaftskreisen rechnet man noch mit einer bedeutenden Zunahme in den nächsten Wochen.

Einen ungewöhnlichen Kniff wandte der Schlächter und Holzhändler Karl Heinrich an, als er seinen Zusammenbruch nicht länger aufhalten konnte. Der 43 Jahre alte Mann hatte früher einen Schlächterladen in Charlottenburg. Nach der Scheidung von seiner Frau betrieb er seit zehn Jahren einen Holzhandel. Er machte Mitte November mit seiner Wirtschafterin eine kleine Reise. Auf dem Heimwege unterbrach er die Fahrt und schickte seine Begleiterin mit 20000 Mark nach Hause. Er selbst wollte später nachkommen. Als er zu Hause eintraf, war die Wirtschafterin verschwunden. Auf dem Tisch fand man einen Zettel, auf dem sie geschrieben hatte, sie habe die 20000 Mark verloren und traue sich nicht mehr Herrn Heinrich unter die Augen zu treten. H. meldete nun Konkurs an. Eines Tages ging er spazieren und kam nicht wieder. Jetzt ergab sich auf einmal, daß in seinen Büchern eine heillose Unordnung herrschte, und der Untersuchungsrichter beim Landgericht I sah sich veranlaßt, hinter dem Spaziergänger einen Steckbrief zu erlassen. Niemand zweifelt noch daran, daß Heinrich, der mindestens 50000 Mark Schulden hinterläßt, seine Wirtschafterin mit den 20000 Mark ins Ausland geschickt hat, um dort wieder mit ihr zusammenzutreffen.

Ein unglaublicher Roheitsakt ist in der Nacht zum Montag in der Waldstraße in Berlin verübt worden. In den Pferdestall des Fuhrunternehmers W. waren Einbrecher eingedrungen, die sämtlichen 24 Pferden die Schwänze abgeschnitten hatten. Die wertvollen Schwanzhaare haben die Täter als Beute mitgenommen.

Die neueste „Jugend" bringt nachstehende „Wahre Geschichtchen": Oberleutnant zur See N. hatte mehrfach das Unglück, als Führer seines Torpedobootes Havarien zu veranlassen. S. M. der Kaiser bezeichnet ihn seit dieser Zeit als „mein Torpedobootszerstörer N." — — Man erzählt sich in Kiel auch folgendes: S. M. Schiff „X" hatte einen Anker verloren. — Der Verlust eines Ankers ist wegen des hohen Wertes eines solchen Ausrüstungsstücks sehr unangenehm und hat die Folge, daß das betr. Schiff am Sonntag nicht den Hafen anlaufen darf, sondern nach dem Anker suchen muß. — Während diese Tätigkeit die Mannschaft und Offiziere S. M. S. „X" in Atem hielt, wurde zum Gottesdienst an Bord [illegible] fohlen. Der einzige an der Suche nicht Beteiligte w[illegible] der Schiffsarzt. Diesem wurde daher das Amt der Se[illegible] sorge an dem betr. Morgen übertragen. Dr. X., ein h[illegible] morvoll veranlagter Herr, bezeichnete als zu singend[illegible] Lied: „Nun haben wir den Grund gefunden, der uns[illegible] Anker ewig hält" und bekam einige Tage Kammerarre[illegible] für seine Witzigkeit. — — Ein Religionslehrer legte i[illegible] Examen einem ihm besonders unsympathischen Abiturie[illegible] ten die besonders heikle Frage vor: „Wie stellen S[illegible] sich zu den biblischen Wundern?" Der Primaner wei[illegible] sich aus der Schlinge zu ziehen und antwortet im Brus[illegible] von der Ueberzeugung: „Ich glaube alles." — — Professo[illegible] X., Dozent an einer Techn. Hochschule, besieht die etwa[illegible] kümmerlich geratene Zeichnung eines Bierstudenten. Nach[illegible] dem er längere Zeit in den Anblick der Zeichnung ver[illegible] sunken gewesen ist, meint er: „Jaa, wenn das noch de[illegible] selige K. sehen könnte, der würde sich im Grabe nich[illegible] umdrehen, nein — rotieren würde er." — — Das 11[illegible] jährige Hänschen kam dieser Tage aus der Schule. Er warf die Bücher auf den Tisch und meinte unwirsch zu seinem Papa: „Hm, ich bin unserem Kaiser jetzt ganz böse. In England läßt er die ganzen Kinder zu sich kommen und lädt sie zum Tee ein und spricht mit ihnen. Wenn er aber mal nach Dienerdorf kommt, dann geht es immer „töff-töff" und er ist weg!"

Die Rigaer Blätter bringen folgenden bemerkenswerten Aufruf:

„An die Männer!

Grüßet mit Neigen, grüßet mit Beugen
Des bedeckten männlichen Haupts,
Glaubt es nur: jede Dame erlaubt's.

So hat schon Goethe gesagt. Und wenn wir heute beim Grüßen der Herren es so oft mitfühlend empfinden, wie kalter Lufthauch ihnen über den Scheitel streicht und vor diesem Hauch die Wolken fülligen Haares schwinden und mit der Zeit „in immer hellerem Glanz der entschleierte Mond strahlt" — dann kommt uns ein Bedauern an, daß die schönste Zier des männlichen Hauptes so früh ein Raub konventioneller Form wird. Deshalb bitten wir Frauen im Namen aller unserer Schwestern, die Herren mögen sich mit dem von unserem Altmeister empfohlenen Gruß begnügen, der, unabhängig von seiner gesundheitsfördernden Art, auch höchst anmutig sein kann. Und wer da meint, es sei peinlich, so wider die althergebrachte, höfliche Form zu verstoßen, den bitten wir, gegen Erlegung eines Rubels im Büro des Deutschen Frauenbundes sich ein kleines Abzeichen holen zu wollen, welches besagt, daß se[illegible] Grüßen mit bedecktem männlichen Haupt von den [illegible]en nicht nur erlaubt, sondern dem Frauenbund Frau[illegible] ist. Der Deutsche Frauenbund zu Ri[illegible] höchst erwünsch[illegible]

In London ist zu [illegible]ga".

Weihnachten nach zwanzigjähriger Zwangsarbeit [illegible] ein ehemaliger Hausdiener namens Lee freigelass[illegible] worden, der seinerzeit wegen Raubmordes an eine[illegible]r Greisin zum Tode verurteilt worden war, trotz[illegible] nur Verdachtsmomente vorlagen und der angeklagte [illegible] Unschuld beteuerte. [illegible] richtet werden, aber dreimal versagte der Galgen und so wurde er begnadigt. Lee schritt, nachdem er versichert hatte, der Herr wisse, daß er unschuldig sei, ruhig und gefaßt auf den Galgen zu, stellte sich auf die Falltür, ließ sich mit der weißen Mütze die Augen verdecken und dann den Strick um den Hals legen, der Geistliche sprach ein Gebet und nun wurde das Zeichen gegeben. Doch die Falltür gab nicht nach. Man vernahm nur ein Knarren, und der arme Sünder stand immer noch auf seinem Platze. Man zog, wie der Köln. Ztg. geschrieben wird, den Riegel ein zweites und ein drittes Mal, aber die Falltür bewegte sich nicht. Die verantwortlichen Beamten schwitzten vor Aufregung, Lee indessen verlor nicht die Ruhe. Man arbeitete aus Leibeskräften am Apparat herum, hielt ihn endlich für ganz in Ordnung und zum zweiten Male wurde versucht. Wieder ohne Erfolg. Lee wurde zunächst ins Gefängnis zurückgebracht. Zimmerleute machten sich an der Falltür zu schaffen, dann sollte wirklich alles in Ordnung sein. Zum dritten Male sprach der Geistliche, zum dritten Male trat Lee auf die Falltür und zum dritten Male versagte sie. Das Publikum geriet in große Aufregung, sodaß das Todesurteil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt wurde. Der Aberglaube webt alsbald eine Legende um den Vorfall: man erzählte von einer weißen Taube, die über dem Galgen geschwebt habe und der Begnadigte sprach von dem Wunder, das der Herr zu seinem Gunsten bewirkt habe. Jetzt ist er völlig begnadigt worden. Der Mord hat bis heute noch keine Aufklärung gefunden.

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Optiker.
Mittags 12 Uhr.

Temperaturen:
Tiefste Temp. n. vergang. Nacht — 7° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr — 6° C.
Höchste Temperatur von heute — 5° C.
Relat. Feuchtigkeit 65 %.

29.	Sonnen-Aufg. 8,13°	Unterg. 3,50°	
29.	„ 8,13°	„ 3,49°	
30.	Mond-Aufg. 1,05.	Unterg. 12,44°	
29.	„ morgens	„ 12,26°	

Geschenke, und die Alten holen sie Jahr für Jahr hervor und legen sie wieder unter den Baum, obwohl die Jacke schon ganz verblichen ist, und der Tabaksbeutel von Motten zerfressen. Haha, die glauben am Ende, daß der Sohn doch noch wiederkommt."

„Wer weiß," sagte der Dachsparren.

„Die Toten kommen nicht wieder," heulte der Sturm.

„Wer weiß," sagte der Dachsparren noch einmal und dann lachte er über den Zorn des andern, ein höhnisches, knarrendes Lachen.

Wütend flog der Sturmwind davon, stürzte sich wieder auf das Meer und erfaßte im rasenden Zorn das Schiff, das er draußen auf den Wogen fand, warf es hin und her, zerriß die Segel, zerbrach die Masten und schleuderte es zuletzt auf das spitze Riff, welches sich in seinen Leib einbohrte, eine tiefe Wunde reißend, durch welche die aufgepeitschten Wässer jauchzend ins Innere stürzten, um das Wrack zu sich in die Tiefe zu ziehen.

Ein Kanonenschuß krachte — Schiff in Not!

Der alte Peter Jürgen erhob sich schwerfällig, fuhr in die hohen Wasserstiefel, setzte den geteerten Südwester aufs Haupt und schritt zum Strande hinab, wo bereits die andern Schiffer versammelt waren, um den Gefährdeten Rettung zu bringen. Das schwere Rettungsboot, von kräftigen Händen geschoben, tauchte ins Wasser, die Männer sprangen hinein an die Riemen. Vorn stand der alte Jürgen, in der Rechten die Leine, welche man dem Wrane zuwerfen wollte und die keiner so gut zu schleudern vermochte, wie er.

„Narren, Narren, ihr wollt mir trotzen," höhnte der Wind, stürzte sich auf das Boot und packte es mit Riesenarmen, um es zu zerdrücken, es umzukippen wie eine Nußschale. Aber es gelang nicht und so oft er auch den Angriff wiederholte, stets wurde er zurückgeschlagen.

Da riß er wütend dem Alten den Hut vom Kopfe, daß sein weißes Haar im Winde flatterte. Doch der achtete es nicht. Jetzt war's Zeit; mit sicherer Hand warf er die Leine, sie flog an Bord, rauhe Fäuste umklammerten sie, die ihnen die Rettung brachte vor dem drohenden Tode. Wenige Minuten später lag das Boot an der Seite des Wrackes, durch dieses selbst vor Wind und Wogen geschützt und seine Lenker schwangen sich empor auf Deck, allen voran der alte Jürgen.

Es war ein Kohlenschiff, das gestrandet war, und hatte keine Passagiere an Bord. Oder doch; ein totkranks Weib, dessen Mann in fernem Lande gestorben war und welches die Fahrtkosten in die Heimat nicht aufbringen konnte, hatte der Kapitän aus Mitleid mitgenommen samt ihrem dreijährigen Kinde. Unterwegs war sie gestorben und ins Meer versenkt worden.

Zitternd vor Angst und Kälte stand das Kind, um welches sich in den letzten Stunden niemand gekümmert hatte, auf Deck, als der alte Jürgen herantrat, es aufhob und schweigend mit in das Boot hinabnahm. Sie waren die letzten, jetzt konnte die Rückfahrt beginnen.

Jürgens Geschäft war erledigt. Er hockte am Boden, hielt das Kind zwischen den Knien, in seinen alten Mantel eingehüllt, und schützte es mit seinem eigenen Körper gegen den kalten Wind. Der Knabe schmiegte sich eng an ihn und streichelte mit seiner kleinen Hand dankbar die runzlige, schwielige Rechte des Alten.

„Da bringe ich dir etwas, Weib," sagte Jürgen, in die Stube tretend. „Hat keinen Vater und keine Mutter, der Wurm."

„Sie naß er ist, und wie er vor Kälte zittert; er wird noch krank werden!" Haßig entkleidete die Alte das halb erstarrte Kind und steckte es in die erste warme Hülle, die ihr zur Hand lag, — die verschossene gestrickte Jacke.

Allmählich erholte sich der Kleine. Seine Augen blieben an dem glänzenden Lichterbaume haften und seine Hand streckte sich nach dem Tabaksbeutel aus, dessen Goldstickerei ihm offenbar gefiel.

„Max will haben," stammelte er.

„Hörst du, Alte, er heißt Max, wie unser Junge," rief Peter.

Seine Frau nickte nur. „Natürlich, es ist ja unser Max. Du siehst ja, die Wolljacke hat er schon an, die ich für ihn bereit legte und den Beutel will er auch haben. Gelt, du bist unser Max?"

Und das Kind legte sein Köpfchen an die Brust der alten Frau und stammelte, bereits halb im Schlafe: „Mutter. Mutter!"

An des Jahres Schwelle.

Zwölf Schläge — horch! sie bringen Tod und Leben:
Das liebe, alte Jahr stirbt hin soeben,
Das neue schlägt die Augen leuchtend auf.
Wir aber sehen nur mit Wehmut scheiden
Ein Jahr, das uns den goldnen Kelch der Freuden
Krebenzet hat in seiner Monde Lauf.

Und allen war's ein echter Trautgeselle,
Wies auch dem Schmerze unsers Hauses Schwelle
Und lehrte uns das Leid im Leid verstehn.
Es sah die Teuern, die uns jüngst verlassen,
Und muß nun selbst — der Blume gleich — verblassen,
Im tiefen Strom der Zeiten untergehn.

Ein rastlos Schwinden und ein rastlos Kommen!
Was wird das neue Jahr der Menschheit frommen?
Noch steht es fremd und schüchtern an der Tür.
„Willkommen!" rufen ihm die hellen Glocken,
Es schüttelt jugendfrisch die blonden Locken,
Ich aber bitte: „Sag, was bringst du mir?"

Da spricht es lind: „Des ew'gen Gottes Segen!
Und Nacht und Licht, wie vor mir allerwegen
Der Jahresbruder tausendköpf'ge Schar.
Doch wer mir fragend heut ins Auge blicket,
Dem künd ich Botschaft, die ihm Jesus schicket,
Sie ruft zur heil'gen Arbeit, ernst und klar:

Auf! rüste dich, mein sieghaft Kreuz zu tragen,
Und lerne hochgemut dir selbst entsagen,
Dein ruhlos Herze findet Ruh in mir;
Es wachsen deinem Glauben frohe Schwingen,
Dein kühnes Lieben wird zur Tat dich zwingen,
Und neue Kraft bringt jeder Morgen dir.

So rette selbstverleugnend deine Brüder!
Von Haß und Sünde hallt der Weltraum wider —
Klein ist der Helfer Zahl und groß die Not.
Nur der darf sagen, daß er wahrhaft lebet,
Der in dem Tage, welcher rasch entschwebet,
In Wort und Werk den Menschen Ew'ges bot?"

—ff— E. Ehrhardt.

Denk- und Sinnsprüche.

Zu sagen, was man nicht denkt, ist immer Unrecht; alles zu sagen, was man denkt, ist meist töricht.

Fanny Lewald.

•

Lehre Kinder Lasten tragen,
Pflichtbewußt ins Leben schau'n:
Schon in früher Jugend Tagen
Sich ein freundlich Alter bau'n.

F. Lohmeyer

•

Hüte dich vor dem harten Wort, dessen du dich gegen deinen Bruder erkühnst; du kannst es ihm nie verzeihen, daß du ihn verachtet hast; du kannst nie wieder lieben wie vorher.

E. von Stein.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 52. Riesa, den 28. Dezember 1907. 30. Jahrg.

Leid.

Erzählung von Käte Friedemann. — Nachdruck verboten.

Als ich Asta von Hillern kennen lernte, war sie ein frisches, lebensfrohes junges Mädchen von etwa vierundzwanzig Jahren, die überall gern gesehen war, und die durch ihre eigne flotte Lebhaftigkeit Leben und Frische mit sich brachte, wohin sie immer kam.

Viele sahen in ihr ein Original. Ob sie es war, weiß ich nicht. Sie selbst bestritt es.

Manche hielten, nachdem sie einmal an der Seite ihres stattlichen Onkels ihren Einzug in unseren Kreis gehalten hatte, eine Gesellschaft ohne sie für undenkbar.

Eine große Anzahl von uns behauptete, nie etwas Schöneres gehört zu haben, als ihre tiefe Altstimme.

Wenn sie Schumann sang (und sie sang fast nur Schumann), riß sie alles mit sich fort. Alte weißhaarige Leute gerieten dann in Ekstase. Aber es waren durchaus nicht nur Männer, die sie begeisterte. Mann und Weib, jung und alt, alles zog an ihrem Triumphwagen.

Trotzdem blieb sie bescheiden und, soweit ihre Lebhaftigkeit das erlaubte, zurückhaltend.

Vielleicht war ich die einzige von uns allen, die sich nicht mit vollem Enthusiasmus dem neu aufgegangenen Stern unserer Gesellschaft zuwandte. Vielleicht konnte ich sie deshalb besser und genauer kennen lernen, als viele unter uns, weil ich dem Zauber ihres Wesens und der Macht ihrer schwarzen Augen nicht bedingungslos unterlegen war.

Trotz all ihrer warmherzigen Lebhaftigkeit hatte ich mit jedem Male, da ich sie sah, mehr das Gefühl, sie war niemals ganz bei der Sache. Ihr innerstes Denken und Fühlen war nicht bei uns. Was sie sagte, lag wohl obenauf in ihrem Herzen, deshalb sprudelte es so leicht und frisch heraus. Tief unten im Grunde ihrer Seele aber ruhte etwas ganz anderes, etwas viel Schöneres, Tieferes, etwas absichtlich verborgen Gehaltenes.

Wenn sie ihre schönen Lieder gesungen hatte, und mit dem so anziehenden Lächeln das begeisterte Lob der Zuhörer entgegennahm oder abwies, je nachdem —, merkte ich oft, wie, wenn auch nur sekundenlang, ihre großen dunklen Augen einen Ausdruck annahmen, als blickten sie nach innen, als grüßten sie die Gedanken im Grunde ihrer Seele mit einem heißen, schnellen Gruß. Diesen selben eigentümlichen Blick merkte ich auch jedesmal an ihr, wenn sie Sonntags das Gotteshaus verließ.

Wir alle wußten nicht viel mehr von ihr, als daß sie die Tochter eines Landgeistlichen war, daß sie nach dem frühen Tode beider Eltern von ihrem Onkel, dem Major von Hillern, als Kind aufgenommen worden war, daß dieser Onkel, damals in Berlin aktiv, viel Sorgfalt auf die Erziehung seiner Nichte verwandt hatte, und daß er endlich, wie er immer wieder betonte, nun auf den entgegensprechenden Wunsch seiner Nichte hin, Berlin mit unserem Städtchen vertauscht hatte. Daß sie elternlos war, und daß seit vielen Jahren auch ihre Tante, die Majorin, verstorben war, umgab das junge Mädchen in den Augen vieler noch mit einem besonderen Nimbus.

Zwei Jahre war Asta von Hillern der Stern unserer Salons, dann setzte ihr Onkel seinem Wanderstab weiter (überraschend plötzlich war er zu dem Entschluß gekommen), und bald hatte die Gesellschaft den Major und seine anmutige Nichte aus dem Gedächtnis verloren.

Mir aber erschienen noch oft die suchenden Augen des jungen Mädchens in meiner Erinnerung. Die Augen, die das in der Seele verborgene Glück grüßten.

Acht Jahre später sah ich sie wieder. Ich lag an einem herrlichen Septembertage lang hingestreckt im Seesande und schaute in den blauen Himmel.

Auf einmal stand sie vor mir!

„Fräulein Maria Reich aus Neuberg!" rief sie vergnügt, „das nenne ich eine schöne Ueberraschung! Wie geht's, wie steht's? Also auch Sie zieht das einsame Strandhorst? Wir kommen seit sechs Jahren sommerlich hierher, und doch bewundere ich jeden Tag, jede einzige Stunde aufs neue die liebe, große, schöne See."

Sie nahm Platz neben mir und sah mich mit einem langen Blick von oben bis unten an. Dann blieb ihr Auge auf meiner rechten Hand haften. „Also nicht mehr Fräulein Maria Reich!" lächelte sie.

Ich erzählte ein wenig von meinem lieben Glück und rief meinen Knaben heran, der im Sande nur uns spielte.

Mit der freundlichen Teilnahme, die ihr aller Herzen erobert, hörte sie mir zu und begann dann von ihrem Leben zu berichten.

Es war nicht viel, nichts Großes, nichts Einschneidendes.

„Wie schnell die Zeit dahingeht," schloß sie, „ich kann mich nun mit Fug und Recht zu den verspätetten alternden Mädchen rechnen, zu den in Saar gebliebenen! Im nächsten Monat werde ich dreiundzwanzig! Wie wunderlich, die Zunge sträubt sich, die Zahl auszusprechen! Daß man so sehr an dem bißchen Jugend hängt."

Ich sah lächelnd auf ihre schlanke, jungmädchenhafte Erscheinung. Acht Jahre waren es her, daß sie die Königin unseres Kreises gewesen war. Im Grunde war sie dieselbe geblieben, und eben sing ich [illegible] dem bewußten Glück ihrer Augen auf.

„Mein Onkel erwartet mich," sagte sie, sich verabschiedend, „er ist ein wenig ungeduldig geworden und sieht das Warten nicht. Aber, nicht wahr, wir sehen uns wieder?"

Wir sahen uns oft wieder und freundeten uns in vierzehn Tagen hier mehr an als einst in zwei langen Jahren. Zwischen meinem Knaben und ihr entspann sich eine tiefe, feste Freundschaft.

Eines Abends, nachdem ein heftiges Gewitter den heißen Tag erquicklich abgekühlt hatte, saßen wir beide uns auf einer einsamen Düne.

„Sie sind überwältigend schön, die [illegible] am Meere," sagte sie. „Großer Gott, wie klein und nichtig fühlt man sich solchem Ereignis gegenüber! Sehen Sie, wie das Meer sich am Horizonte schwarz färbt, sehen Sie, mit welcher Wucht die dunkelgrünen Wasser sich überstürzen und aufzischen, sehen Sie das [illegible] des Blitzes an drei, vier, fünf Stellen zu gleicher Zeit?" Ihre Augen verloren sich wieder in ferneren Erinnerungen. „Es ist wohl wahr, unser Leben hat einen anderen Zweck als den, uns auf Erden glücklich zu machen. Ich und doch sehnt sich mein ganzes Herz nach Glück."

„Und wird es zweifellos finden," sagte ich, meine Hand auf ihre Schulter legend. „Es gab [illegible] die Sie für ein vom Glück besonders begünstigtes Geschöpf halten."

Sie lächelte. „Fragen Sie einmal ein junges siebzehnjähriges Mädchen meines Alters, das unglücklich im Leben steht, ob sie glücklich ist. Ist sie ehrlich, und wäre sie noch so

selbständig, noch so gebildet, noch so klug, noch so vermögend, hätte sie den schönsten Beruf, sie würde Ihnen doch sagen: „Glücklich aus dem Grunde meines Herzens heraus bin ich nicht!" Gewiß, sie kann froh und zufrieden und dankbar sein, glücklich niemals!"

„Wer wäre wunschlos glücklich?" fragte ich dagegen.

Sie zitierte lächelnd:

„Dem Glück, geliebt zu werden,
Gleicht kein ander Glück auf Erden.
Die geliebte Schäferin,
Sie allein ist Königin!"

Das lernte ich dreizehnjährig in der Schule. Die Wahrheit dieser Worte ist mir dann natürlich erst viel später zum Bewußtsein gekommen."

Es war ein mondheller Abend, und wir beide gingen einsam den menschenleeren Strand entlang. Da trieb es mich, sie zu fragen: „Wer ist es denn, der in Ihrem Herzen so lebendig steht, daß Sie alle andern darüber übersehen und vergessen? Wer ist der Mann, der die Macht hat, Ihre lebhafte Seele neun ganze Jahre oder, wer weiß, wie viel länger noch so zu bannen, daß sie fortwährend bei ihm ist? Und wer ist der Mann, der es wagt, mein Liebling, Ihre heiße, wählliche Liebe zu verschmähen?"

Ihre Lippen bewegten sich mechanisch. „Stephanus," murmelte sie.

„Ein Phantom?" fragte ich gespannt, „ein Gedanke? Nicht ein Mensch mit Fleisch und Blut?"

Sie lächelte mit schimmernden Augen: „Geist und Seele ist wohl mehr an ihm, als Fleisch und Blut," sagte sie leise. „Wissen Sie, was es heißt? — Aber nein, Sie können es nicht wissen, Sie haben Eltern und Schwestern. Ich sah Sie damals in Neuburg oft mit leisem Neid Blicke des Einverständnisses mit Ihren Schwestern tauschen. Sie können das Gefühl nicht kennen, mit dem sich mein ganzes Herz nach Sympathie sehnt. Als mein Vater starb, war ich elf Jahre alt, die Mutter hatte ich schon im Jahre vorher verloren. Wie oft habe ich gedacht, bei allem, was mir im Leben zugestoßen ist, von den kleinen unwesentlichen Begebenheiten an bis zu dem schönsten Kunstgenuß hin, mein Vater hätte alles empfunden wie ich. Wir hätten uns mit denselben scheuen Blicken verständigt, wie Sie mit Ihren Schwestern, wir hätten uns beide gefreut an den gleichen großen und kleinen Dingen und hätten uns in gleicher Weise abgestoßen gefühlt von den kleinen Unannehmlichkeiten und Taktlosigkeiten, denen man so oft in der Gesellschaft begegnet. Sie kennen meinen Onkel! Er ist ein edler, kluger Mann, aber meine Seele hat keinen Teil an der seinen. Äußerlich gehen wir einen Weges, aber die Steine, an denen mein Fuß sich stößt, die fühlt er nicht, die Beleuchtung, in der ich Weg und Ziel sehe, nimmt andere Farbe in seinen Augen an. Der Regen und der Tau, die mich erquicken, die stören ihn, und ihn stärkt der Sonnenschein, der mich ermüdet. Trotzdem liebe ich ihn."

„Und Stephanus?" fragte ich.

„Jawohl," sagte sie, „ich will von ihm erzählen. Ich war zwanzig Jahre alt, war lebenslustig und verkehrte mit Freunden in dem Kreise, in den mich der Stand meines Onkels führte. Ich gewaß alles von Herzen und suchte demnach jemand, der dachte und hoffte und fühlte und glaubte, wie ich. Was ich auch äußerlich angenommen hatte und auch empfand, im tiefsten Innern lebte in mir ein Sehnen nach Höherem und doch Einfacherem, war ich die Tochter des einsamen Landpastors mit seiner idealen Weltanschauung. Eines Abends sang ich in einer größeren Gesellschaft zum ersten Male Schumann. Das rauschende Lob, das mir zuteil wurde, unverdient, wie ich fühlte, drückte mich tief nieder. — Da nahte sich mir ein Fremder in unserer Gesellschaft. Der Bruder des Militär-Oberpfarrers und selbst Pastor. Er war ein hagerer, großer, modisch gekleideter Mann, wie dieser; beherrschte wie er vollkommen die gesellschaftlichen Formen, hatte wie er Freude an allem, was groß und gut und schön war.

„Glauben Sie an Liebe auf den ersten Blick?" — Er sprach ernst und freundlich zu mir über meine Stimme, die er lobte, und über meinen Vortrag, an dem er vieles aussetzte. Ohne Umschweife sagte er mir, daß er mich für viel zu jung, viel zu unerfahren hielte, um überhaupt Schumann singen zu können. Er sprach mir das Verständnis vorläufig ganz und gar ab. Wir kamen sogleich in ein ernstes Gespräch. Manchmal fühlte ich die Augen der andern Mädchen auf mir ruhen, sah ich meinen Onkel uns beide beobachten. Es kümmerte mich nicht. Mein einziger Wunsch war: möchte niemals dieser Tag, diese Stunde sich zu Ende neigen! Ich sah niemand als ihn allein, hörte nichts als seine Stimme."

„Und er?" fragte ich dazwischen.

„Er wurde mir von der Stunde an Freund, Lehrer und Seelsorger."

„Und —" fragte ich gespannt, „sonst nichts?"

„Es gab Leute," sagte sie sinnend, „die behaupteten, er würde für mich durchs Feuer gegangen sein. Ich selbst hatte das angenehme Gefühl, daß er meine Gesellschaft suchte, und daß meine Freundschaft ihm wert sei. Jetzt bin ich überzeugt, daß es auf der ganzen großen Erde keinen Menschen gibt, für den er nicht durchs Feuer ginge, daß meine Stimme ihn interessiert hat, und es ihm als eine lohnende Aufgabe erschien, mich in das Verständnis meines großen Meisters einzuführen.

Persönliches Interesse hatte er wohl kaum an mir. Drei Jahre hindurch besuchte ich sonntäglich seine Gottesdienste, stand ich mit Leib und Seele unter dem Eindruck seiner zwingenden und dabei doch so anspruchslosen Persönlichkeit. Er setzte meiner heißen, grenzenlosen Bewunderung seine zarte, beständige Sympathie entgegen. Wie oft sah ich seine blauen Augen erfreut aufleuchten, wenn ich mit dem Verständnis sang, das er mich gelehrt hatte; wie oft fühlte ich, daß sich sein Blick auf mich richtete, wenn in der Gesellschaft ein Thema erörtert wurde, das etwa tags zuvor von uns besprochen worden war, und wenn die ganze Gesellschaft ein anderes Urteil fällte, als wir beide es gehabt hatten, wie sympathisch traf mich sein Blick. Es waren drei wunderschöne Jahre, die wir gemeinsam verlebten. Schön und doch qualvoll! Ich sah und fühlte und hörte nichts als ihn, aber in meinem Herzen war eine Wunde fühlbar, an der ich zu verbluten fürchtete."

„Und er merkte Ihre Liebe nicht?"

„Vielleicht fühlte er sie! Vielleicht auch dachte er in seiner Bescheidenheit, ich fühlte für ihn nur, wie er für mich, und während ich aus der Tiefe meines Herzens heraus mich nach irdischem Glück sehnte, wies er mich mit erhobener Hand und leuchtenden Augen zum Himmel. Wir führten manchmal recht absonderliche Gespräche, wenn man bedachte, daß wir während derselben etwa als Herr und Dame bei einem glänzenden Souper saßen. Er lehrte mich, das Ziel unseres Weges mit seinen Augen zu sehen. Mich beglückte der Umgang mit ihm und machte mich zu gleicher Zeit tief unglücklich. Deshalb nahm ich eines Tages den letzten Rest meiner Energie zusammen und floh."

„Und zogen mit Ihrem Herrn Onkel nach Neuberg?"

„Ja."

„Und sahen ihn niemals wieder?"

„Niemals."

„Und was hörten Sie von ihm?"

„Anfangs schrieb er. Er bedauerte unsern Fortgang. Er vermißte mich! Er hoffte, mich wiederzutreffen?"

„Und Sie?"

Sie lächelte leise:

„Sein Antlitz wunderselig
Hab ich im Herzensgrund."

„Kosten Sie nicht auf ein Wiedersehen?"

„Nein," sagte sie entschieden. „Nein! Ich würde ihm immer und überall aus dem Wege gehen. Ich will nicht verbluten an einem so wunderlichen Gefühl, wie es eine

unglückliche Liebe ist." Sie lachte auf mit ihrem alten, beruhigenden Lachen.

Wir waren vor ihrer Wohnung angelangt. Der Onkel stand mit meinem Gatten vor der Tür. „Ein kalter, dunkler Abend, Asta," sagte er vorwurfsvoll, „und nicht verdeckt zu einem Spaziergang!"

„Der Mond scheint, lieber Onkel," erwiderte sie ruhig, „und es ist eine erquickende Luft unten an der See." — — —

In der folgenden Zeit kam Asta von Hillern oft zu mir. Froh, angeregt, lebhaft, wie immer. Unsrer ernsten Unterhaltung taten wir beide nicht mehr Erwähnung. Eines Tages, als sich unser Beisammenthalt schon seinem Ende zuneigte, kam der Pastor des benachbarten Dorfes zu uns und fand Asta bei mir. Wir waren öfter mal zusammengewesen in diesen Ferienwochen, und ich hatte Gelegenheit gehabt, sein markiges Wesen, seine aufs Ziel treffende Offenheit schätzen zu lernen.

Heute kam er in Eile und Erregung.

„Meine Damen, ein Bittender steht vor Ihnen."

„Will der Bittende nicht lieber Platz nehmen?" lächelte Asta.

„Keine Zeit! Wir wollen morgen nachmittag hier ein Missionsfest veranstalten. Ein Freund von mir, der sich plötzlich entschlossen hat, als Missionar nach Afrika zu gehen, kommt heute abend zu mir, um von uns Abschied zu nehmen. Ich lasse ihn nicht los, ehe er uns eine Missionspredigt gehalten hat. Er muß! Und wie ich ihn kenne, wird er es gern tun. Aber nicht bei mir drüben, sondern hier auf dem alten Kirchhofe. Wollen Sie mir helfen, den Platz schmücken, eine Kanzel herrichten?"

Wir versprachen unser Möglichstes zu tun.

„Sehr gut," sagte er erleichtert, „ich lege es in Ihre Hände. Ich muß zum Küster gehen und zum Gemeindevorsteher usw. usw. Meinen Gruß an Ihren Gatten."

Fort war er.

Wir hatten uns gemüht beim Herstellen des Festplatzes, und wir hatten, als wir das vollendete Werk betrachteten, die Befriedigung, daß alles sehr gut gelungen war.

Von meinem Fenster aus sah ich Badegäste, Bauern, Fischer zum Feste strömen.

Wir selbst kamen ein wenig spät und bekamen nur noch knapp Platz auf einer der hintersten Bänke. Die Versammlung war ungemein zahlreich.

Alles war herbeigeeilt, den Mann zu sehen, der morgen sein Vaterland verlassen wollte, um Licht in die Finsternis der Heidenwelt zu bringen.

Zum mich verlangte es, ihn zu sehen. Aber vorläufig blieb er unseren Blicken verborgen.

Das Eingangslied war vorüber; unser Pastor hatte die Liturgie gehalten, und leise verklang der letzte Ton des Hauptliedes.

Eine andächtige Gemeinde richtete neugierige und teilnehmende Blicke auf den Geistlichen, dessen Haupt im Gebet auf der Kanzel ruhte.

Nur Asta von Hillern neben mir war unaufmerksam. Sie betrachtete interessiert die Mienen der Landleute vor sich.

„Gnade sei mit euch," klang da in feierlichem Ernst der Ruf des Pastors an seine Zuhörer, „und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen."

Mit einem langsamen, erlösten Aufatmen hob meine Nachbarin ihren Kopf.

In ihren dunklen Augen jrwahlte ein wehmütiges, aber willkommenes Glück.

Ich berührte leise ihre Hand.

Sie [illegible] ebenso eine Bejahung meiner Frage.

Der Ge[illegible] dort auf der Kanzel sprach mit hinreißender Gewalt, sie zündete selbst bei unsern Zischern. Mir schlug das Herz vor Aufregung. In der ganzen großen Versammlung war ich vielleicht die einzige, deren Gedanken trotz aller Macht der Beredsamkeit sich nicht fesseln ließen.

Das war er! Da stand er und sprach in heiligem Eifer seiner flammenden Liebe, und morgen würde er gehen! Da stand er hoch und aufrecht, und die spielenden Sonnenstrahlen webten um sein blondes Haupt einen Glorienschein. Und nun würde er gehen, hinaus in die Heidenlande, und würde mit Freuden sein reiches, volles Leben einsetzen für die Sache des Herrn, dem er diente, aber auch für jeden einzelnen seiner schwarzen Brüder! Er würde gehen und würde es nicht merken, wie hier ein heißes Herz verblutete — mochte das nun ein wunderliches Gefühl sein oder nicht.

Noch hingen Astas Augen an seinem Munde. Nun schloß er seine Predigt.

Tief beugte sich ihr Kopf unter seinen segnenden Händen.

Und da stand er noch einmal! Blaß und erregt, mit durchgeistigten, verklärten Augen gen Himmel schauend, umglänzt von dem Schein der sinkenden Herbstsonne.

„Stephanus," sagte Asta leise. Und ruhig verließ sie an meiner Seite den Festplatz. Sie hat ihn dann niemals wieder gesehen noch gesprochen.

Seinen Namen nannte sie nie mehr, obwohl sie mir mehr und mehr eine vertraute Freundin wurde, aber sein Gedächtnis lebte in ihr fort und half ihr den Kampf mit dem Leben erhobenen Hauptes und leuchtenden Auges kämpfen und das Ziel ihres Weges zu sehen in einer Beleuchtung, von der aller Glanz irdischen Glückes verblaßte.

Wiedergefunden.

Von Adolf Stark. Nachdr. verb.

Das war eine volle Weihnachtsnacht. Trüb und schwer hingen die Wolken hernieder und ließen auch nicht ein einziges, kleines Sternlein durchschimmern. Der Sturmwind heulte über das Meer, riß die Wogen aus ihrem Schlummer empor, daß sie erschreckt aufsprangen und ihre weißen Schaumarme in die Lüfte emporstreckten, dann flog er weiter dahin über das Land, bis zu dem kleinen Häuschen Peter Jürgens'ö, und rüttelte an den Wänden, daß die morschen Balken knarrten und die kleinen Scheiben zitterten. Sie hielten aber doch Stand und ließen den wilden Gesellen nicht hinein ins Haus, so gerne er es wollte.

„Es wäre schade um die vielen hellen Lichter, die auf dem Weihnachtsbaum brennen," sagte der Tochterarren mit knarrender Stimme. „Die würde der wilde Bursche gleich ausblasen und die Lampe noch dazu."

„Pah, ein paar Weihnachtskerzchen," lachte der Sturm triumphierend, „da habe ich schon andere Lichter ausgeblasen, Lebenslichter, die hell und stark und freudig brannten. War ein netter Bursche, der Max Jürgen, der einzige Sohn der beiden da drinnen, glaubte, es mit mir aufnehmen zu können, aber ich war doch der Stärkere. Hoch hinauf war er geklettert, um die Vogel zu retten, mit denen ich ein so lustiges Spiel aufführte. Aber dann habe ich ihn zu packen gekriegt und bums, lag er da auf dem Verdeck, herabgestürzt, kalt und tot. So ein helles Lebenslicht, ein Hauch und aus war's."

„Du bist ein grausiger Geselle, Sturmwind," knarrte der Tochterarren. „Kannst du nichts schöneres erzählen, heute am Weihnachtsabend?"

„Etwas schöneres, weiß ich auch, etwas rührendes, ganz Weihnachtsstimmung. Es war am selben Abend, als der junge Jürgen von mir ausgeblasen worden war, da kam ich her zum Haus und schrie den Alten die Nachricht in die Ohren. Aber sie hörten mich nicht, oder verstanden meine Sprache nicht. Gerade so wie heute morgen. Die Lichter des Weihnachtsbaumes brannten und die gestrickte Jacke, welche die Mutter für ihren Sohn vorbereitet hatte, lag am Tische, neben dem Tabaksbeutel, dem Geschenk des Vaters. Er hat sie nie bekommen, die

SLUB
Wir führen Wissen.